

Mossadeq im Gefängnis

TEHERAN. Der gestürzte iranische Ministerpräsident Mossadeq ist am Montag aus der ehrenvollen Haft, in der er im Offiziersklub von Teheran gehalten wurde, in eine Gefängniszelle überführt worden. Mit ihm wanderten sein Innenminister Sadighi, Postminister Moazami und sein politischer Berater Shayegan ins Gefängnis. Die Überführung erfolgte, nachdem die Teheraner Zeitungen sich über die gute Behandlung des „Verräters“ beklagt und seine Auslieferung an das Volk verlangt hatten, das ihn „mit den Zähnen in Stücke reißen“ werde.

USA-Hilfe für Iran?

WASHINGTON. Amtliche Kreise in Washington haben angedeutet, Präsident Eisenhower werde unter Umständen persönlich über eine wirtschaftliche Unterstützung Irans zu entscheiden haben. Im Gegensatz zu dieser reservierten amtlichen Reaktion auf den Appell des Schahs um Hilfe für sein Land ist man privat in Washington der Ansicht, daß über die wirtschaftlichen Probleme, denen sich die neue iranische Regierung jetzt gegenüber sieht, bereits beraten werde. Ein direktes Ersuchen um Unterstützung würde eine verständnisvolle Aufnahme und rasche Antwort finden.

Auch Polen verzichtet

WARSAU. Im Einklang mit dem in Moskau zwischen der Sowjetregierung und der Sowjetzone Deutschlands geschlossenen Abkommen hat die polnische Regierung ab 1. Januar 1954 auf weitere Reparationszahlungen durch die Sowjetzone verzichtet. Eine entsprechende Vereinbarung der polnischen Regierung wurde am Montag veröffentlicht.

Naumann verlor das Wahlrecht

Kandidatur hinfällig / Als „Aktivist“ in Belastungsgruppe II eingestuft

DÜSSELDORF. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Franz Meyers, hat dem Bundestagskandidaten der Deutschen Reichspartei und ehemaligen Goebbels-Staatssekretär Dr. Werner Naumann in einem Entnazifizierungsverfahren das aktive und passive Wahlrecht aberkannt. Naumann wurde als „Aktivist“ in Gruppe II der Belasteten eingestuft. Dr. Meyers teilte mit, daß Naumann auf Grund dieses Bescheids voraussichtlich in allen Bundesländern von den Kandidatenlisten der DRP gestrichen wird.

Nach dem ihm auferlegten Sühnemaßnahmen ist es Naumann ferner verboten, sich irgendwie politisch zu betätigen oder Mitglied einer politischen Partei, Gewerkschaft, wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung zu sein. Er darf kein öffentliches Amt bekleiden und fünf Jahre lang weder Schriftsteller, Redakteur, noch Rundfunkkommentator, noch in einem freien Beruf oder selbständig in einem gewerblichen Betrieb tätig sein. Alle Rechtsansprüche auf eine Pension verliert er.

In der Begründung heißt es, daß Naumann die nationalsozialistische Gewaltherrschaft wesentlich gefördert und sich offen zu ihr bekannt hat. Dr. Meyers wies darauf hin, daß die Gefährlichkeit Naumanns noch nicht hinreichend bekannt sei. Er habe offenkundig beabsichtigt eine Wiederbelebung des National-

Bonn bezweifelt Aufrichtigkeit der sowjetischen Zugeständnisse

Will Moskau keine Viererkonferenz? / „Freude über jeden freien Kriegsgefangenen“

BONN. Maßgebende Stellen der deutschen Bundesregierung haben nach den Moskauer Vereinbarungen zwischen der Sowjetunion und der sowjetzonalen Delegation erheblichen Zweifel, ob die Sowjetunion überhaupt noch eine Viererkonferenz will. Aus den getroffenen Abmachungen müsse man den Eindruck gewinnen, daß die Sowjetunion bereits eine separate Lösung in Mitteldeutschland vollzieht, nämlich die Bildung eines sowjetzonalen Staates nach Satellitenmuster.

Der Bundeskanzler und seine engsten Mitarbeiter widmeten sich am Montag dem genauen Studium der in Moskau getroffenen Vereinbarungen. Wie verlautet, will die Bundesregierung im Zusammenhang mit der bevorstehenden Übermittlung einer westlichen Antwortnote ihre Auffassung zu den Moskauer Vereinbarungen darlegen.

Auch die Aufrichtigkeit der in Moskau getroffenen Vereinbarungen im einzelnen wird in Bonn stark bezweifelt. Wenn von einem Abschluß der Reparationsleistungen am 1. Januar 1954 die Rede sei, so bedeute das praktisch, daß Reparationsmöglichkeiten in der Sowjetzone nicht mehr gegeben sind. Dies sei also mehr oder weniger eine leere Geste. Es wird auf die sozialdemokratische Denkschrift hingewiesen, in der die Höhe der sowjetischen Reparationsentnahmen in Mitteldeutschland auf 70 Milliarden Mark geschätzt wird. Auf Grund einer amerikanischen Statistik sollen die Entnahmen 7 Milliarden Dollar betragen.

Was die Senkung der Besatzungskosten auf 5 Prozent des sowjetzonalen Staatshaushaltes angeht, so bedeute dies praktisch, daß sich die 5 Prozent nur auf die Besatzungsausgaben für Verwaltungszwecke beziehen. Der Ausbau militärischer Anlagen und der Aufbau der sowjetzonalen Volkspolizei zu einer Armee werde auf einer ganz anderen Seite des sowjetzonalen Staatshaushaltes verbucht.

Wenn durch die Moskauer Vereinbarungen auch nur die Möglichkeit gegeben sei, wenige deutsche Kriegsgefangene zurückzubekommen, so könne man das im Westen nur als Glück und Freude empfinden. In den sowjetischen Angaben sei aber von nur 13 000 deutschen Inhaftierten die Rede. Insgesamt sind es aber noch 99 856.

Westnote: Erst freie Wahlen

PARIS. Die drei Westmächte bestehen, wie am Montag in Paris verlautete, in ihrer im Entwurf fertiggestellten Antwortnote an Moskau darauf, daß allgemeine und geheime Wahlen in Deutschland jeglicher Bildung einer gesamtdeutschen Regierung vorangehen müssen. Völlige Einigkeit soll im Westen außerdem darüber bestehen, daß die sowjetische Regierung erneut zu einer Konferenz der vier Außenminister eingeladen werden soll.



Ein streikgelähmtes Frankreich, blutige Unruhen in Marokko, Klage der Arabischen Liga beim UN-Sicherheitsrat, Drohung Frankreichs mit Austritt aus den Vereinten Nationen... Das war zuletzt für Georges Bidault, den französischen Außenminister, der sich nach der Sitzung des Ministerrats deprimiert auf den Weg machte. Beschwörendes Zurückhalten von Ministerpräsident Laniel half nichts. Bidault ging. (Bla. Keystone)

Bemerkungen zum Tage

Auch ohne Grotewohl?

Ih. Im Zusammenhang mit der Zwetschgengabsatzkrise erreichte uns dieser Tage eine Meldung, wonach ein Vertreter der Obstbauern gesagt haben soll, die Frühzwetschgenernte müßte auch ohne Grotewohl an den Mann gebracht werden. Bekanntlich hatte sich die Ostzonenregierung erklärt, westdeutsche Zwetschgen im Gegenwert von einhalb Millionen DM abzunehmen. Der stramme Interessensvertreter der Zwetschgenbauern aber winkte ab; auch ohne Grotewohl wollte er der Krise Herr werden. Dabei kam sich der Mann vermutlich sehr patriotisch und sehr national vor.

Sollten wir nicht froh sein, wenn uns noch jemand den Zwetschgenessen abnimmt? Mittel- und Ostdeutschland wären immer das natürliche Absatzgebiet für südwestdeutsches Obst. Was also ist natürlicher, als den Überschuss an Frühzwetschgen, die sich ohnedies nicht zum Eindürsten und auch nicht sonderlich gut zum Musmachen eignen, dorthin zu liefern. Wir Deutsche sehnen uns allesamt nach der Wiedervereinigung der beiden getrennten Deutschland, und die Politiker versuchen mühsam, dafür einen gangbaren Weg zu finden. Von Berlin aus wurde in den letzten Wochen mit Hochdruck die Versorgung der Ostzone mit zusätzlichen Lebensmitteln betrieben. Und nun kommt einer und setzt sich mit großzügiger Handbewegung und mit einem saudummen Geschwätz über alle diese Bemühungen hinweg. Was brauchen wir Mittel- und Ostdeutschland, Bonn soll helfen! Das ist der einfachste Weg, ohne viel Geschäft die überschüssigen Zwetschgen los zu werden. Der Steuerzahler hat ja so viel Geduld! Wir bezweifeln indessen, daß er auch für so leichtfertige Eskapaden eines Interessenvertreters Verständnis hat.

Erfundene Erfindung

tg. Nach zumindest offizieller Ansicht der Sowjets und also auch der heute in Polen

sozialismus, „kristallisiert um seine Person“, herbeizuführen.

Das Entnazifizierungsverfahren gegen Naumann wurde durchgeführt, nachdem das britische Hohe Kommissariat die ihm bisher vorbehaltene Entnazifizierung in den Kategorien I und II den Länderregierungen im britischen Besatzungsgebiet übertragen hat.

Verfassungsklage gegen DRP?

HANNOVER. Das niedersächsische Kabinett wird die Bundesregierung auffordern, beim Bundesverfassungsgericht Klage auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Deutschen Reichspartei (DRP) einzureichen. Der niedersächsische Innenminister wird seinem Kabinett heute einen entsprechenden Beschluß vorlegen.

UN beraten über Marokko

NEW YORK. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen wird am Mittwoch zusammentreten, um über die Beschwerden der Staaten des asiatisch-arabischen Blocks gegen die Absetzung des Sultans von Marokko durch Frankreich zu beraten. Frankreich hat den Boykott der Sitzung für den Fall angedroht, daß der Antrag die zur Behandlung erforderlichen sieben Stimmen erhält.

Einberufung abgelehnt

PARIS. Das Büro der französischen Nationalversammlung lehnte am Montag in Paris die Einberufung des Parlaments ab. Vorwiegend von sozialistischen und kommunistischen Abgeordneten war eine außerordentliche Sitzung der Nationalversammlung gefordert worden, auf der die Reformpläne der Regierung Laniel erörtert werden sollten.

Auch einige UN-Soldaten wollen bleiben

5 000 indische Soldaten nach Korea / Fast 45 000 Kommunisten ausgetauscht

NEU DELHI. Das kommunistische Oberkommando in Korea hat mitgeteilt, daß eine Anzahl alliierter Gefangener nicht in ihre Heimat zurückzukehren wünsche und aus diesem Grunde der neutralen Repatriierungskommission übergeben werde. hat am Montag der Staatssekretär im indischen Außenministerium, R. K. Nehru, bekanntgegeben.

Nehru, der von einer Inspektionsreise nach Pan Mun Jon zurückkehrte, sagte, die Zahl der alliierten Gefangenen, die die Rückkehr verweigern, sei noch nicht bekannt, da die Kommunisten damit gerechnet hätten, daß alle Gefangenen und nicht nur die Rückkehrunwilligen der neutralen Kommission übergeben werden sollten.

Über die Aufgabe der indischen Truppen und der indischen Mitglieder der neutralen Kommission erklärte Nehru, das Hauptquartier und die Lager für die rückkehrunwilligen Gefangenen würden sich in der neutralen Zone zwischen den Fronten befinden. Zur Bewachung der zu je 4000 Mann in einem Lager

untergebrachten Gefangenen würden 5000 indische Soldaten nach Korea gebracht werden. Dazu kämen die rund 100 indischen Mitglieder der Repatriierungskommission.

Am Montag, dem 20. Tage des Kriegsgefangenen-austausches in Korea, trafen in der neutralen Zone von Pan Mun Jon wieder 150 Amerikaner und 250 Südkoreaner auf Lastwagen russischen Bauusters ein. In der entgegengesetzten Richtung ließ das alliierte Oberkommando 2402 Kommunisten frei, womit die Zahl der repatrierten Kommunisten auf insgesamt 44 629 anwuchs.

Zwei von den Kommunisten ausgetauschte Amerikaner erklärten, sie und andere Mitgefangene hätten hilflos mit ansehen müssen, wie ein 18-jähriger amerikanischer Soldat öffentlich erschossen worden sei. Die Exekution habe am 5. Juni 1951 im sogenannten Bergwerkslager, dem berüchtigten Sammelpunkt für alliierte Kriegsgefangene in Nordkorea, stattgefunden.



Tod und Vernichtung jenseits der Schallgrenze bringen die neuesten Raketen der Royal Air Force, die von Düsenjägern in großer Höhe abgeschossen werden und ferngelenkt auf das feindliche Ziel zusteuern. Unser Bild zeigt oben: Ein Meteordüsenjäger schießt das Projektil mit allen Doppelantriebsdüsen ab. Unten: Die vier Doppelantriebsdüsen lösen sich von der Rakete, zerplatzen und lassen schwarze Riesensäulen in der Atmosphäre zurück, während das ferngelenkte Projektil mit 2000 Meilen Geschwindigkeit seinem Ziel entgegensteuert. Bild: Keystone

Nur ein paar Zeilen

Auf 300 000 Dollar (1,26 Millionen DM) schätzten Sachverständige die Kosten, die ein Löschen des seit zwei Jahren in 300 m Tiefe tobenden Brandes eines aufgegebenen Kohlenbergwerkes in Scranton/Pennsylvania verursachen würde.

Die weltberühmten kanadischen Fünflinge, die seit ihrer Geburt vor 19 Jahren gemeinsam aufwuchsen und erzogen wurden, werden sich demnächst trennen. Marie will in einen Orden eintreten, Yvonne wird sich im Herbst dem Kunststudium widmen, während Cecile, Annette und Emilie nach Hause zurückkehren werden.

USA müssen liberalisieren

DENVER. Präsident Eisenhower hat am Montag die Ergebnisse einer Untersuchung veröffentlicht, die der ehemalige amerikanische Botschafter in Großbritannien, Lewis Douglas, im Auftrag seiner Regierung über die amerikanische Handelspolitik und ihre Auswirkungen auf die freie Welt angestellt hat. In seinem Bericht kommt Douglas zu dem Schluß, daß die freie Welt weiterhin schwach bleibt, wenn die USA nicht ihre Handelspolitik liberalisieren.

Douglas betont, daß die Vereinigten Staaten seit 30 Jahren Einfuhrbeschränkungen aufrechterhalten, die der internationalen wirtschaftlichen und finanziellen Gesundheit und der Wiederherstellung des Gleichgewichts zuwiderlaufen. Die Vereinigten Staaten seien bereits seit langem der größte Gläubiger der Welt und könnten nicht länger „die protektionistische Politik einer Schuldnernation verfolgen und gleichzeitig hoffen, der Diskriminierung amerikanischer Produkte auf den internationalen Märkten zu entgehen“.

18 Monate für Klubansky

FRANKFURT. Der Monstreprozeß um den Zusammenbruch der „Jüdischen Industrie- und Handelsbank Frankfurt“ und den illegalen Transfer von über acht Millionen DM aus der Bank ins Ausland hat am Montag vor der Ersten Strafkammer des Frankfurter Landgerichts nach zehnmönatiger Verhandlungsdauer mit der Verurteilung sämtlicher fünf Angeklagten seinen vorläufigen Abschluß gefunden.

Das Gericht verurteilte den 31jährigen Rechtsanwalt Joseph Klubansky, früheres Aufsichtsratsmitglied und Justiziar der Bank, als Hauptangeklagten wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Untreue in Tateinheit mit Beihilfe zum Konkursvergehen und zum fortgesetzten Devisenvergehen zu 18 Monaten Gefängnis und zu insgesamt 18.500 DM Geldstrafe.

Maier zur Schulfrage

LAICHINGEN. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier teilte in einer von Geschäftsleuten und Bauern der Laichinger und Münsinger Alb besuchten Versammlung mit, daß sich nach neuesten Erhebungen 78 Prozent der Bevölkerung Nordwürttembergs für eine Christliche Gemeinschaftsschule ausgesprochen. Nur 7 Prozent lehnten diese Schulform ab. 15 Prozent der Bevölkerung seien noch unentschieden. „Wir werden in der Schulfrage nicht nachgeben“, sagte Dr. Maier. Die Bevölkerung dürfe nicht unter ein „geistiges Joch“ gezwungen werden.

412 SPD-Kandidaten

BONN. Aus einer am Montag veröffentlichten Liste der SPD-Kandidaten zur Bundestagswahl 1953 geht hervor, daß die SPD insgesamt 412 hat, von denen 243 in den Bundestagswahlkreisen für die direkte Wahl und 170 auf den Landeslisten kandidieren. 109 sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete sind wieder als Kandidaten aufgestellt worden, während 32 bisherige Abgeordnete nicht wieder kandidieren. Das Durchschnittsalter der Kandidaten liegt mit nicht ganz 48 Jahren niedriger als das der letzten SPD-Bundestagsfraktion. Der jüngste Kandidat ist 23 Jahre alt, neun Kandidaten sind älter als 65 Jahre.

Über 4 1/2 Millionen Wahlberechtigte

STUTTGART. In Baden-Württemberg sind bei der Bundestagswahl am 6. September nach einer vorläufigen Berechnung rund 4.533.000 Personen wahlberechtigt. Bei der Bundestagswahl im Jahre 1949 hatte die Zahl der Wahlberechtigten 4.031.000 betragen. Bei der Wahl zur Verfassunggebenden Landesversammlung vom 9. März 1952 waren 4.332.000 Einwohner wahlberechtigt.

Saar-Flüchtlinge den Sowjetzonen-Flüchtlingen gleichgestellt. Mainz. — Flüchtlinge aus dem Saargebiet sind den Sowjetzonen-Flüchtlingen ab sofort gleichgestellt, geht aus einer Mitteilung des Sozialministeriums von Rheinland-Pfalz am Montag hervor.

Fünf Tote durch Stolleneinsturz. Bern. — Beim Bau eines Kraftwerkes im Maggial im Kanton Tessin stürzte am Wochenende ein Stollen ein. Vier italienische und ein Schweizer Arbeiter wurden getötet.

DERMANN aus der Wochenschau
ROMAN EINES VERSCHOLLENEN
VON PAUL VAN DER HURK

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin
durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(5. Fortsetzung)

Das Etui war dann der Ausgangspunkt für alle weiteren Nachforschungen gewesen. Der Juwelier konnte Irene als die Kundin angeben, die das Etui bestellt hatte, und Irene konnte nichts anderes bezeugen, als daß sie es dem Assistenzarzt Dr. Martin Sandkaut zum Geschenk gemacht hatte.

Aus mancherlei Gründen geriet Baron von Mantuffel, der in Wirklichkeit Hochhäuser Meß, in den Verdacht, den Mord begangen zu haben, aber die Verhandlung endete mit seinem Freispruch.

Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung erklärte, neigte zwar das Gericht den ganzen Umständen nach zu der Annahme, daß der Angeklagte Hochhäuser der Täter sei, diese Annahme sei jedoch nicht eine feste Überzeugung auf Grund des Ergebnisses einer eindeutigen Beweisführung. Aus diesem Grunde sei das Gericht in diesem Punkt zu einem Freispruch wegen Mangels an Beweisen gekommen.

Hochhäuser konnte trotz des erdrückenden Beweismaterials dank der Aussage des einzigen Entlastungszeugen seinen Kopf aus der Schlinge ziehen.

Dies alles wußte Poldi. Auch seiner Ansicht nach konnte nur Hochhäuser der Täter sein. Hochhäuser hatte Sandkaut erschossen, darüber bestand für ihn kein Zweifel. Und jetzt behauptet Irene, sie habe Sandkaut gesehen, er lebe! Es konnte nichts anderes als eine Täuschung sein.

„Wir werden wohl abwarten müssen, bis Irene in der Lage ist, einen zusammenhängenden Bericht abzugeben“, meinte Resi. Sie

Neue Lufthansa vor schwerem Start

Es fehlt an Kapital / Zwei Dutzend Fluggesellschaften als Konkurrenz

BONN. Die neue deutsche Lufthansa hat noch kein einziges Flugzeug über die Rollbahnen laufen lassen, aber schon mehren sich die Stimmen, die der kommenden neuen deutschen Luftfahrt einen schweren und ungünstigen Start voraussagen.

Vor wenigen Wochen wurde aus dem Bundesverkehrsministerium bekannt, daß die neue deutsche Fluggesellschaft ihren Betrieb mit vorerst acht Maschinen auf deutschen und innereuropäischen Linien aufnehmen soll. In Fachkreisen hat sich daraufhin ein Sturm der Kritik erhoben, der in der Behauptung gipfelt, mit acht Maschinen brauche die neue Lufthansa erst gar nicht anzufangen, wenn sie nicht als „totgeborenes Kind“ auf die Welt kommen wolle.

Ein maßgebender Vertreter der Gesellschaft zur Förderung der Luftfahrt in Düsseldorf erklärte, die neue Lufthansa müsse über mindestens 16 Maschinen gleich von Anfang an verfügen, wenn sie nicht von der Konkurrenz „abgewürgt“ werden wolle. „Wir können es uns nicht leisten, halbe Sachen zu machen.“

Die neue deutsche Lufthansa wird mit der Konkurrenz von über zwei Dutzend ausländischen Fluggesellschaften zu rechnen haben, die sämtliche Dienste von und nach Deutschland unterhalten. Diese Gesellschaften haben allein im vergangenen Jahr in Deutschland 150 Millionen DM eingenommen, davon weit über die Hälfte in Devisen.

Die neu gegründete Luftverkehrs-Bedarfs-Gesellschaft, die die Wiederaufnahme der Zivilluftfahrt in der Bundesrepublik vorbereiten soll, verfügt über ein Anfangskapital von sechs Millionen DM. Für den Ankauf der acht genannten Maschinen — vier zweimotorige Convair und vier viermotorige Lockheed Superconstellation — und für ihre Ausrüstung sind jedoch fast 60 Millionen DM erforderlich. Von der Bundesregierung soll angeblich die Zusage gemacht worden sein, der „Luft-AG.“ bei der unbedingt notwendigen Kapitalerhöhung

behilflich zu sein. Man hofft, daß sich auch die Länder und vor allem die Privatwirtschaft beteiligen werden.

Um ein konkurrenzfähiges Unternehmen auszubauen, wären jedoch nach den Berechnungen der Sachverständigen sogar 180 Millionen DM erforderlich. Damit könnte man 24 Maschinen ankaufen und ausrüsten, die je zur Hälfte im Europa- und im Überseedienst eingesetzt werden würden. Der Europadienst — zuerst nach England, Frankreich, Italien und der Schweiz — soll, „wenn alles gut geht“, im Sommer 1954 eingerichtet werden. Vier Convair-Maschinen vom Typ 340 sollen bereits fest bestellt sein und zu diesem Zeitpunkt geliefert werden.

Der Überseedienst soll im Sommer 1955 aufgenommen werden. Als erste Routen werden die Linien New York — Rio de Janeiro — Buenos Aires genannt. Hierfür sollen die Lockheed Superconstellation-Maschinen eingesetzt werden.

Die Gesellschaft zur Förderung der Luftfahrt hält es für ratsam, möglichst bald an die Wiederaufnahme einer eigenen deutschen Flugzeugfabrikation heranzugehen, die der neuen deutschen Lufthansa billigere Maschinen liefern könnte, als dies beim Ankauf im Ausland der Fall ist. Zwar würde das Anlaufen der deutschen Produktion bis zur Fertigung völlig neuer deutscher Maschinen drei bis fünf Jahre dauern, aber danach könnten auch Maschinen für den Export gebraucht werden.

In deutschen Fachkreisen hofft man, daß der Bund sich großzügig zeigen und die neue Lufthansa tatkräftig unterstützen werde. Hierzu gehöre auch eine großzügige Planung. Ein allzu bescheidener Anfang könne leicht zu einer finanziellen Panne werden. „Wir müssen von Anfang an konkurrenzfähig sein. Das können wir nur mit einem großen Maschinenpark von 16 bis vielleicht 24 Flugzeugen. Nur dann können wir hoffen, den Namen der Lufthansa wieder erfolgreich in die Welt hinaustragen.“

Kleine Weltchronik

Dr. Gebhard Müller Ehrenbürger seiner Heimatgemeinde, Biberach. — Die Gemeinde Fürmoos im Kreis Biberach hat den Fraktionsvorsitzenden der CDU in der Verfassunggebenden Landesversammlung, Staatspräsident a. D. Dr. Gebhard Müller, wegen seiner Verdienste um das Land Württemberg-Hohenzollern und das Zustandekommen des Südweststaates das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Bischöfe gedachten der Verfolgten. Fulda. — Aller um des Glaubens willen Verfolgten und ihrer Freiheit Beraubten gedachten in Fulda die katholischen deutschen Bischöfe, wie eine Erklärung der Bischofskonferenz betont. Sie beschlossen eine Gebetwoche für die Kriegsgefangenen vom 19. bis 25. Oktober.

Einseitige Verfügung gegen Dr. Adenauer. Bonn. — Der Presseschef der SPD, Fritz Heine, teilte am Montag mit, daß der SPD-Bundestagskandidat in Solingen, Heinrich Schroth, gegen Bundeskanzler Dr. Adenauer eine einseitige Verfügung erwirkt habe. Die Zweite Zivilkammer des Landgerichts Bonn habe den Bundeskanzler verurteilt, bei Meldung der höchstzulässigen Geld- oder Haftstrafe die Behauptung zu unterlassen, Heinrich Schroth habe 10.000 DM für Wahlkampfwende der SPD aus der Sowjetzone erhalten und dieses Geld sei ihm durch Kurier überbracht worden.

KAB, bildet Aktionsausschuß. Recklinghausen. — Die Katholische Arbeiterbewegung (KAB) hat in Recklinghausen auf einer von 1300 Delegierten besuchten Sondertagung beschlossen, einen Aktionsausschuß zur Klärung der Gewerkschaftsfragen zu bilden.

YMCA-Europa-Konferenz in Kassel. Kassel. — Mit dem größten ökumenischen Gottesdienst in der Geschichte der evangelischen Kirche begann in Kassel die Haupttagung der zweiten Europa-

Konferenz des YMCA, der mit fast vier Millionen Mitgliedern die größte Jugendbewegung der Welt darstellt.

Verheerende Stürme in Norditalien. Rom. — Zweitägige verheerende Stürme gingen am Wochenende über Nordost-Italien hinweg, forderten sechs Todesopfer und richteten schwere Schäden an. Häuser wurden abgedeckt, zahlreiche Personen wurden mit Verletzungen in die Krankenhäuser eingeliefert. Das Gebiet von Venedig wurde besonders schwer heimgesucht. In der Nähe von Rovigo fegte ein Wirbelsturm einen ganzen Jahrmarkt hinweg. In den Alpen ist in Höhe über 1900 m Schnee gefallen.

Massenaustrich von Gefangenen in Tunis. Tunis. — Tunesische Gefangene, die wegen politischer Vergehen abgeurteilt worden waren, sind am Sonntag nach langem Fluchvorbereiten durch ein Loch in der Mauer des Gefängnisses von Tunis ausgebrochen.

Marokko-Algerien-Express entgleist. Rabat. — Der Marokko-Algerien-Express entgleiste am Sonntagabend kurz vor Port Lyautay. Ein Reisender wurde getötet, fünf wurden verletzt. Man vermutet Sabotage.

Zwei Drittel der Menschheit leiden Hunger. New York. — Fast zwei Drittel der Weltbevölkerung litt Hunger, obwohl genügend Nahrungsmittel für jeden produziert werden könnten, hat die amerikanische Geographische Gesellschaft erklärt. Der niedrigste Nahrungsmittelkonsum pro Kopf sei in Indien, auf Ceylon, in China, Indonesien, Pakistan und auf den Philippinen zu verzeichnen.

Tausend Vermißte. Rangun. — Die burmesische Stadt Shwegyin nördlich von Rangun ist von einem durch Überflutungen verursachten Erdstoch nahezu verschüttet worden. 1000 Menschen werden vermißt.

hatte die Freundin ins Bett gepackt und einen befreundeten Arzt gerufen, der jeden Augenblick eintreffen mußte. Ungeduldig stand sie am geöffneten Fenster und horchte auf das Herannahen des Wagens. Poldi ging schon mit den Schlüssel hinunter, um die Haustür zu öffnen.

Resi versuchte sich in Ireces Lage zu versetzen. Es muß grauenhaft sein, dachte sie, einen Menschen, den man jahrelang totglaubt und deshalb ganz aus seinem Leben gestrichen hat, plötzlich wiederzusehen. Besonders, wenn man diesen Menschen geliebt hat und nun einen anderen liebt. Und dann fiel ihr Hans Felsink ein. Ob er schon etwas davon wußte?

Resi dachte öfter an Hans Felsink. Sie hatte eine Schwäche für ihn. Von Anfang an. Obwohl sie klug genug war, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß seine Artigkeiten und Aufmerksamkeiten ihr gegenüber keinem anderen Zweck dienten als dem, die Brücke zu Irene zu schlagen. Felsink und Irene waren auch ein Paar, wie man es sich nicht besser vorstellen konnte. Als wären sie für einander geschaffen. Und so hatte Resi neidlos alles, was in ihrer Macht stand, getan, um ihnen die Wege zu ebnen.

Der Arzt, der inzwischen gekommen war, machte ein besorgtes Gesicht. Ireces Zustand schien ihm doch recht bedenklich. Er machte ihr zur Beruhigung eine Injektion, im übrigen würde man abwarten müssen. Vielleicht, wenn sie Glück hatte, konnte schon am nächsten Morgen die Gefahr einer akuten Nervenkrisse gewichen sein, vielleicht aber auch nicht.

Resi hatte ihn über die Ursache der seelischen Erschütterung in kurzen Worten aufgeklärt. Natürlich unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Er selbst gehörte ungefähr demselben Jahrgang wie Martin Sandkaut an und hatte diesen gut gekannt. Auch er war der Meinung, daß Irene einem Irrtum zum Opfer gefallen sei. Man müsse diesen Herrn, den sie für den verstorbenen Dr. Sandkaut gehalten habe, zu finden suchen, riet er. Nur dadurch könne man sie von

ihrem Irrtum überzeugen. Sonst sähe die Sache unter Umständen schlimmer aus; denn solche Zwangsvorstellungen könnten die übelsten Folgen haben. Er bat noch, Resi möge ihn am nächsten Morgen vor Beginn der Sprechstunde anrufen, um ihn über den Verlauf der Nacht zu unterrichten.

Poldi brachte ihn wieder hinunter. Er wollte abwechselnd mit Resi Nachtwache halten.

Einestweilen schlief Irene. Die Injektion hatte ihre Wirkung getan. Die Atmung war regelmäßig, und auch der Puls hatte sich beruhigt.

Resi wollte jetzt etwas über die Einzelheiten des Mordprozesses wissen. Flüsternd erzählte ihr Poldi von der zweitägigen Verhandlung, in deren Verlauf der Angeklagte nur einmal die Nerven verloren habe und nahe daran gewesen sei, ein Geständnis abzulegen.

Die Nacht war günstig verlaufen. Irene hatte bis zum Morgen fest geschlafen. Als sie die Augen aufschlug, konnte sie sich zunächst auf das Erlebnis am vergangenen Abend gar nicht besinnen. Sobald sie aber Resi mit besorgtem und übernünftigem Gesicht neben ihrem Bett sitzen sah, wurde ihr bewußt, daß irgend etwas Ungewöhnliches geschehen war, und erst jetzt erinnerte sie sich, daß sie kurz nach ihrer Heimkehr zusammengebrochen war. Nach und nach nahmen die Geschehnisse in ihrer Erinnerung greifbare Formen an; nur wie sie vom Kino nach Hause gekommen war, darauf konnte sie sich nicht mehr besinnen.

„Hast du gut geschlafen?“ fragte Resi so unbefangene wie möglich.

Irene griff nach ihrer Hand.

„Hast du dir große Sorgen um mich gemacht?“

„Das schon. Geht es jetzt wieder besser?“

Irene richtete sich auf und fuhr sich mit beiden Händen durch das dicke, lockere Haar. Dann legte sie die Hände hinter den Kopf, reckte und streckte sich, wie sie es so gern tat, wenn sie morgens aufwachte, und gab sich sogar Mühe, heiter zu erscheinen.

WIRTSCHAFT

Uhrenfachmesse meldet gute Umsätze

FRANKFURT/Main. Die am 22. August eröffnete Fachmesse Uhren und Schmuck in Frankfurt/Main erfreut sich eines außerordentlich starken Auslandsbesuches. Bis zum Montagabend sind nicht nur aus allen europäischen und amerikanischen Ländern, sondern auch aus Ostasien, insbesondere aus Japan und Burma, der deutschen Uhrenindustrie sehr gute Aufträge erteilt worden. Ein großer Teil der ausstellenden Firmen der Uhrenbranche hatte bis zum Montagmittag das geschäftliche Ergebnis der Vorjahresmesse bereits erreicht. Auch das Groß-Uhrengeschäft war infolge der ausgestellten neuen Muster überraschend hoch. Die Schmuckwarenindustrie hatte bereits am Abend des zweiten Messtages mehr Aufträge zu verzeichnen als im Vorjahr an vier Tagen. Für den letzten Messtag am 25. August wird mit einer weiteren Umsatzsteigerung gerechnet.

Vorerst keine Braugersten-Importe

BONN. Die deutsche Braugerstenergie 1953 fällt nach Mitteilung des Ralfeisenverbandes mengen- und qualitativ sehr gut aus und wird den Bedarf der deutschen Malz- und Brauindustrie voraussichtlich decken können. Die Erzeuger und ländlichen Genossenschaften in den wichtigsten Braugerste-Erzeugergebieten erwarten daher im Vertrauen auf die Zusage des Bundesernährungsministeriums, daß zunächst eine ordnungsgemäße Verwertung für inländische Braugerste sichergestellt und eine etwaige Einschleusung ausländischer Braugerste nur in Abstimmung mit der jeweiligen Marktentwicklung zugelassen wird. Die Einfuhr- und Vorratstelle für Getreide und Futtermittel erklärt hierzu, daß zur Zeit keine Importgenehmigungen für ausländische Braugerste vorgesehen sind.

Flugverkehr zur Leipziger Messe

FRANKFURT. Die niederländische Fluggesellschaft KLM wird am 28. August, am 2. 3. und 9. September, anlässlich der Leipziger Messe eine Fluglinie von Amsterdam über Hannover nach Leipzig und Prag einrichten. Die Ausgabe von Flugscheinen ist nicht an die Vorlage eines Messeausweises gebunden, deutsche Passagiere müssen jedoch im Besitz eines Interzonenausweises sein.

Internationale Luftposttarife

Der Nord-Süd-Verlag in Frankfurt hat eine kleine Broschüre herausgegeben, die nicht nur über die internationalen Luftposttarife orientiert, sondern auch in umfangreichen Tabellen, die gleichzeitig die Gesamtgebühren anzeigen, das zeitraubende Errechnen der Luftpostgebühren für Briefsendungen erspart. Mit ihrer Hilfe ist es leicht, sich durch das sonst so verwickelte Gestrüpp der Luftposttarife, der Höchstgewichte und dergl. durchzukämpfen. Im Anhang bringt die Broschüre einige Fotos von den im internationalen Verkehr gebräuchlichsten Flugzeugtypen. An Hand der ausführlichen Daten kann man sich außerdem über ihre Leistungen und über verschiedene technische Einzelheiten informieren. Im Einzelverkaufspreis kostet das, vor allem für Firmen mit großem Luftpostumsatz so hilfreiche Heftchen DM — 30.

Borgward bringt neuen 4,5-Tonnen-Diesel

Die Borgward-Werke haben die bewährte Konstruktion des 4-to-Diesels noch weiter verbessert. Mit der Typen-Bezeichnung B 4500 ist nunmehr das neue 4,5-to-Diesel lieferbar. Durch ein Zusatzgetriebe wird für den schweren Betrieb eine Mindestgeschwindigkeit von 3,5—4 km/hd. garantiert, während die Steigfähigkeit im 1. Gang 60 Prozent beträgt. Durch eine höhere Hinterachsübersetzung wird die Höchstgeschwindigkeit auf 85 km/hd. erhöht.

Wirtschaftsfunk

Die am Montag von der Esso AG, Hamburg, aufgelegte Anleihe von 25 Millionen DM war bereits nach wenigen Stunden voll gezeichnet.

Im ersten Halbjahr 1953 wechselten im Bundesgebiet 381.048 für den Verkehr zugelassene Kraftfahrzeuge ihren Besitzer.

Die Eisenverarbeitenden Werke in der Bundesrepublik werden sich nach der erwarteten Eisenzulassung ab ersten September dieses Jahres auf voraussichtlich 8 bis 9 Prozent auch wieder die ausländischen Angebote ansehen, verlässt von zuzunehmender Fachseite in Düsseldorf. Auf Grund der bisherigen Zollsätze von 18 bis 18 Prozent seit Mai dieses Jahres waren die Auslandsangebote für Westdeutschland uninteressant geworden.

„Jetzt bin ich wieder vollkommen normal“, erklärte sie entschlossen. „Zu dumm, so etwas einfach umzukippen. Ich muß wohl einen recht hysterischen Eindruck gemacht haben.“ Dann fiel ihr etwas ein. „Du, Resi, da muß doch noch jemand im Zimmer gewesen sein.“

„Das war Poldi, der gerade angekommen war, und später der Arzt.“

„Einen Arzt hast du kommen lassen?“

„Für alle Fälle, weißt du. Aber er meinte, wenn du die Nacht über gut schlafen würdest, sei es nichts von Bedeutung. Und du hast ja zum Glück gut geschlafen.“

Eine Weile starrte Irene schweigend vor sich hin. Aufmerksam, wenn auch unauffällig, beobachtete Resi jede Bewegung in ihrem Gesicht.

„Der Poldi ist da?“ fragte Irene.

„Ja.“

„Bleibt er jetzt in Berlin oder will er wieder wegfahren?“ Und als Antwort auf Resis Erstaunen: „Poldi kann mir vielleicht helfen.“

Resi stand auf. „Ich werde mal einen guten Kaffee kochen“, kündigte sie an. „Willst du noch etwas schlafen, Irene, oder soll ich dir die Zeitung bringen?“

Sie liebte es, die Freundin zu verwöhnen. Verdankte sie ihr doch ihr ruhiges und geordnetes Leben. Denn Irene hatte den Laden und die Werkstatt und alles, was dazu gehörte, finanziert. Ohne das von ihr zur Verfügung gestellte Kapital hätte Resi niemals ein solches Geschäft aufbauen können. Dennoch war Resi nach außen hin der „Chef“ und Irene nur das „Fräulein“. So hatte Irene es selber gewollt, und so war es in den nahezu vier Jahren gemeinsamer Arbeit geblieben. Der Grund hierzu war Ireces ängstliche Scheu davor, als ein vermögendes Mädchen angesehen zu werden, das sie in der Tat war.

Für gewöhnlich ließ Irene sich gern ein bißchen verwöhnen. Es tat so wohl, einen Menschen zu haben, der gut zu einem war. Nur heute stand ihr nicht der Sinn danach. (Fortsetzung folgt)

Eine Stadt wandelt ihr Gesicht

Ganz Reutlingen ein Bauplatz / Neue Stadtteile sind entstanden

Reutlingen. Wer Reutlingen längere Zeit nicht mehr gesehen hat, tut schwer, sich noch in der ehemals so idyllischen alten Reichsstadt auszukennen. Es ist schon viel über den erstaunlichen Wiederaufbau dieser Stadt geschrieben worden, die in vieler Hinsicht ein Beispiel gab, nachdem durch Kriegseinwirkungen ein Viertel ihrer Gebäude total verloren hatte und ganze Stadtteile in Schutt und Asche lagen. Sie hat es dank der vitalen Energie und der ideenreichen Initiative ihres Oberbürgermeisters Kabfell fertiggebracht, in den fünf Jahren 1948—1953 nahezu 4000 Wohnungen zu bauen, das sind 20 Prozent mehr, als die Stadt 1939 besaß, bevor insgesamt rund 3250 Wohnungen zerstört oder beschädigt wurden. Da indes die Stadt inzwischen auf 32 000 Einwohner angewachsen ist, also um etwa 40 Prozent wuchs, ist die Wohnungsmot noch lange nicht behoben.

Reutlingen hat dieses imponierende Bauvolumen erreicht durch Ausschöpfung aller erdenklichen Finanzierungsmöglichkeiten und hat sich nicht gescheut, dabei auch hohe Schuldenlasten auf sich zu nehmen. Maßgebend war aber auch eine sehr weitgehende Typisierung der Neubauten vor allem in den großen Siedlungen Römerschanz, wo heute schon fast 5000 Menschen wohnen, in der Wildermuth-Siedlung bei Betzingen und in der sehr reizvollen Betzenried-Siedlung an der Achalm.

Trotz dieser Rationalisierung könnte man aber nicht sagen, daß die neuen Stadtteile mit ihren Reihenhäusern uniform wirken. Eine liebevolle grüne und landschaftliche Ausgestaltung hat viel dazu beigetragen, echtes Heimatgefühl auch dort zu wecken, wo am laufenden Band gebaut wurde.

Nun hat die Stadt rings um den Hauptbahnhof ein neues, modernes Stadtviertel entstehen lassen, das auch bei den Fachleuten viel Beachtung findet. Ein neues Hotel in ganz modernen Formen wird im Dezember eingeweiht, gegenüber steht ein ebenso modernes Warenhaus, und in Richtung Stuttgart wird soeben die Karlstraße in 28 Meter Breite als repräsentative Wohn- und Landstraße erbaut, wozu jetzt ebendort ein moderner Omnibusbahnhof und ein Hochhaus mit Dachgarten-Café kommen wird. Auch am alten Karlsplatz ist ein neues Ladenzentrum im Werden.

Im September wird Reutlingen eine 107 m lange neue Schule einweihen, die inmitten einer herrlichen Garten- und Baumanlage steht, und in Kürze wird in ihrer Nähe mit der neuen Gewerbeschule begonnen, die allein einen Kostenaufwand von über 4 Millionen verlangen wird. Gleichzeitig hat die Stadt begonnen, in Richtung zum alten Wasenwald ein großzügiges Sport- und Erholungszentrum zu bauen, nämlich ein riesiges Stadion mit allen Nebenanlagen, wovon das erste Spielfeld bereits eingeweiht wurde, sowie ein Freischwimmbad, zu dem noch diesen Herbst der erste Spatenstich getan werden soll. Auch ein neues Altersheim der Gustav-Werner-Stiftung und ein riesiger Neubau des Krankenhauses werden in Bilde eingeweiht.

Veranlaßt durch diese sehr einschneidende Neubautätigkeit hat sich nun aber auch der al-

ten Innenstadt ein Umbaufieber bemächtigt, das gegenwärtig auch die Wilhelm- und Katharinenstraße, also die Hauptladestraßen, in einen einzigen Bauplatz verwandelt. Die Innenstadt war ja nach dem Krieg wieder im alten Stil aufgebaut worden, nämlich mit schmalen Giebelhäusern, was allgemein begründet wurde. Nun wird ein Haus nach dem andern, gleichgültig, ob alt oder wiederaufgebaut, im Erdgeschoß aufgerissen und mit modernen, breiten Schaufensterfronten versehen. Ein Zug der Zeit, den man nicht ganz ohne stille Sorge beobachtet, denn die modernen Schaufensterpassagen passen nun eben nicht immer zu den alten Giebeln. Aber die Umwandlung der Stadt geht unaufhaltsam weiter und in Bilde wird es im Zentrum kein einziges Gebäude mehr geben, das in den letzten Jahren nicht „modernisiert“ worden wäre. Die Reutlinger selbst sehen dies alles mit Verwunderung und leisem Kopfschütteln. Hoffentlich, meinen sie dann, geht das alles gut! Aber die Industrie, das eigentliche Herz der Stadt, geht mit gutem Beispiel voran. Unzählige Firmen haben sich hier neu angesiedelt, haben gebaut und erwei-

tert, und die Schornsteine rauchen. Und nun soll auch noch die Gerber-Fachschule in Reutlingen gebaut werden, nachdem kürzlich die Textilindustrie ein neues Forschungsinstitut erhalten hätte.

Richtfest am Rundhaus

Reutlingen. Am Samstag wurde an dem von Architekt Ostermann (Frankfurt a. M.) konstruierten ersten Rundhaus in Württemberg, das seit drei Wochen in Reutlingen-Sondelfingen im Bau ist, das Richtfest gefeiert. Das Haus ist 4,50 m hoch und hat mit vier Zimmern, Küche und Bad eine Wohnfläche von 90 qm. Das Haus soll in vier Wochen bezugsfertig sein und nach seiner Möblierung einige Zeit für Besucher offen stehen.

Die Reutlinger Stadtverwaltung, an die der Plan einer größeren Rundhausiedlung herangetragen worden ist, distanziert sich von der neuen Bauweise aus verschiedenen Gründen. Sie ist der Ansicht, daß die Baukosten nicht nennenswert unter den Kosten anderer Häuser liegen und der Bauplatz mindestens viermal so teuer komme wie der Platz für ein gleichgroßes Reihenhäuser. Auch Straßenbau und Versorgung für eine Rundhaus-Siedlung erfordere höhere Kosten.

Aus Nordwürttemberg

Velletri-Banditen festgenommen

Stuttgart. Die Banditen, die kürzlich deutsche Zeittouristen, darunter ein Stuttgarter Ehepaar, in der Nähe von Velletri südlich von Rom überfallen haben, konnten von der italienischen Polizei am Samstag verhaftet werden. Es handelt sich um vier Burschen im Alter von 20—25 Jahren, die den Raubüberfall bereits zugegeben haben. Der durch einen Bauchschuß verletzte Kasper Ziegler befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Zwetschgenbrennen steuererleichtert

Stuttgart. Die Oberfinanzdirektionen haben am Samstag aus Bonn die Anweisung bekommen, den Ausbeutesatz für das Brennen von Alkohol aus Zwetschgen der Ernte 1953 von bisher 4,5 auf 3,25 Liter Weingeist je Hektoliter Zwetschgenmasse herabzusetzen. Die Anweisung gilt ab sofort. Die Brennereien gewinnen dadurch eine erhebliche Steuererleichterung, so daß für sie der Anreiz entsteht, den gegenwärtigen Zwetschgenüberfluß zu einem Teil abzunehmen.

Zwei hohe Türme

Stuttgart. Auf der Höhe im Osten Stuttgarts, werden zwei Türme für den Fernsehfunk entstehen. Den einen errichtet die Bundespost beim Frauenkopf. Es wird sich um einen 55 Meter hohen Fernmeldeturm handeln, mit dem das Fernsehprogramm des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) von der nächsten Relaisstation, die auf dem Schweißberg bei Heilbronn steht, aufgenommen und an den Süddeutschen Rundfunk sowie nach Ulm-München weitergestrahlt werden wird. Außerdem soll der Turm dem Landstraßen-Telefonverkehr und dem Fernsprekverkehr dienen. Der zweite Turm, der 200 Meter hoch sein wird, und in 150 Meter Höhe ein Restaurant erhalten soll, wird auf dem Hohen Bopser bei den Degerlocher Spielplätzen in einer Waldschneise aufgestellt werden. Er wird das Fernsehprogramm für Stuttgart und die weitere Umgebung ausstrahlen.

Bebauungsplan Rote Straße

Stuttgart. Das Regierungspräsidium von Nordwürttemberg hat jetzt den Stuttgarter Bebauungsplan für das Gebiet der Rote Straße im wesentlichen genehmigt. Da die Landesregierung den Abbruch des Kronprinzenpalais immer noch ablehnt, mußte der Planungsteil mit dem Planedurchbruch von der Genehmigung vorläufig ausgenommen werden. Auch der Verbreiterung der Rote Straße auf rund 50 m stimmte das Regierungspräsidium zu.

22 Meter hohe Fruchtsäule

Stuttgart. Das 108. Cannstatter Volksfest dauert vom 26. September bis 7. Oktober. Über 13 ha

Fläche auf dem Cannstatter Wasen werden Bier- und Weinzelle, ein modernes Cafézelt, Karussells, Autoskooter, Schießhallen, Wurststände, kurz alles, was eben zu einem richtigen Volksfest gehört, aufgerichtet. Nachdem das Landwirtschaftliche Hauptfest in diesem Jahr noch nicht veranstaltet werden kann, will man wenigstens als Symbol eine 22 m hohe Fruchtsäule als Abschluß des Festgeländes errichten.

Für Mergenthalers Geburtshaus

Stuttgart. Das Kuratorium für die Erhaltung des Geburtshauses Othmar Mergenthalers, des Erfinders der Linotypesetzmaschine, hat zu Spenden für den Wiederaufbau der Geburtsstätte des schwäbischen Erfinders aufgerufen. Die Spenden können von der Steuer abgesetzt und auf das Postcheckkonto Stuttgart 47261 oder das Girokonto 400 bei der Kreissparkasse Mergentheim überwiesen werden.

Das Kuratorium hatte sich im Juni entschlossen, das 400 Jahre alte Geburtshaus abzubauen und an seiner Stelle mit 700 000 DM ein neues Gebäude zu errichten, das dem Gesamtcharakter des alten entspricht. Etwa die Hälfte der Bauspesen wird der Staat aufbringen, Berufsverbände und Firmen haben bereits namhafte Sum-

Aus Baden

Stuck wird restauriert

Freiburg. Die Bauleitung der Universität Freiburg hat den 77jährigen Malzer Bildhauer und Stukkateur August Wiener für die Restauration des klassisch-biederockeren Stuckwerks in der im Rohbau wiederhergestellten Freiburger Universitätskirche verpflichtet, die von 1683 bis 1688 von dem Architekten des Jesuitenordens Heinrich Mayer nach dem Schema der Kirchen der süddeutschen Ordensprovinz im Anschluß an die alte Freiburger Universität erbaut worden war. Mit der alten Universität war auch die Kirche, deren barocke Vorderfassade zu den Wahrzeichen der Stadt gehört, im November 1944 ausgebrannt. Während der wertvolle Stuck des Tonnengewölbes völlig verloren ging, blieb der Stuck der Seitenkapellen und Emporen zum großen Teil erhalten. August Wiener ist zur Zeit der einzige Meister in Deutschland, der diesen Stuck der alten Italiener in der Freiburger Universitätskirche sichern und ergänzen kann.

Schulbücher gesucht

Freiburg. Die Flüchtlingsabteilung des Regierungspräsidiums in Freiburg bittet die Bevölkerung in einem Aufruf, den Kindern in den südbadischen Flüchtlingslagern Schulbücher und sonstige Lernmittel zur Verfügung zu stellen. Den meisten Kindern in den Lagern, so erklärte die Flüchtlingsabteilung, fehlen die notwendigen Schulbücher, so daß ein geregelter Unterricht vielfach gar nicht möglich ist. Vor allem in den großen Durchgangslagern ist die Not an Schulbüchern und Lernmitteln sehr groß.

Heizöl vernichtet Fische

Stockach. Der Fischbestand in der Stockacher Aach ist durch unbrauchbar gewordenes Heizöl, das eine Stockacher Fabrik vor einigen Tagen in die Aach pumpen ließ, völlig vernichtet worden. Wie die Fischer weiter mitteilen, hat man die

Bayreuther Festspiele beendet

Mit einer Aufführung des „Parafal“ als geschlossener Vorstellung für den Deutschen Gewerkschaftsbund gingen am Sonntag die Bayreuther Festspiele 1953 zu Ende. An 32 Tagen fanden 24 Aufführungen und ein Konzert statt. Es waren die glanzvollsten Festspiele seit Kriegsende. Die Gäste kamen aus allen fünf Erdteilen, das Kartenbüro registrierte Bestellungen von Angehörigen aus 31 verschiedenen Nationen. Über 100 Rundfunkstationen übernahmen Aufführungen. Das prozentuale Verhältnis zwischen dem

Quer durch den Sport

Japaner starten in Tübingen

Die komplette japanische Studentemannschaft, die bei ihren Starts in der Bundesrepublik mit Weltklassezeiten aufwartete und in ihren Reihen einige japanische Meister und Olympia-Teilnehmer hat, nimmt am Mittwoch an einem internationalen Abendportfest des SV 03 Tübingen im Universitätsstadion teil. Von den japanischen Gästen wurden aus deutschem Boden im Weltspurt 1,56 m, über 400 m Hürden 51,3 Sekunden, im Hochsprung 1,90 m, im Speerwurf 56,99 m und im Stabhochsprung 4,50 m erzielt, um nur einige Ergebnisse zu nennen. Daneben sind zahlreiche deutsche Leichtathletik-Asse, wie Zandt, Scharr, Schneider, Binder, am Start.

Nur zwei Porsche blieben übrig

Am Sonntag wurde in Spa die Sportwagen-Non-Stop-Fahrt Lüttich-Bonn-Lüttich, bei der in vier Tagen und vier Nächten rund 8100 km zurückgelegt werden mußten, mit einem belgischen Sieg beendet. Der belgische Meister John Claes, der das Ziel mit 1097 Punkten erreichte, fuhr einen 2½-Liter-Lancia. Die deutsch-belgische Mannschaft Eibenhorst (Hamburg-Durand (Belgien) fuhr auf einem älteren 1,3-Liter-Porsche in ihrer Klasse einen fünften Platz heraus. Peter Max Müller und Schellhaus belegten auf ihrem Porsche 1,3 Liter den zweiten Platz in

Sport in Kürze

Nach Frelmut Stein und Sigrid Knake/Günther Koch setzte sich mit Lotte Cadenbach (Dortmund) im Rollschuh-Kunstlauf auch die Titelverteidigerin bei den Damen erneut durch.

Die Turngemeinde Schwenningen veranstaltet ihre traditionellen Richard-Birk-Gedächtniswettkämpfe am 30. August im Waldeck-Stadion und in den Schwenninger Turnhallen. Zahlreiche Leichtathleten, Turner, Fechter und Tischtennispieler werden sich interessante Kämpfe liefern.

Der Berufsboxtag am 1. September in Köln bringt das Wiedererscheinen von Exmeister Peter M. J. Jar in einem Zehn-Rundenkampf gegen Beckitt (England).

Vorläufige Toto-Gewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 3550 DM, 2. Rang je 190 DM, 3. Rang je 18 DM; Zehnerwette: 1. Rang je 1150 DM, 2. Rang je 30 DM, 3. Rang je 6,50.

Gute Aussichten für Hopfen . . .

Tettang. Der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Hopfenplanzerverbandes, Direktor Reibel, teilte am Samstag auf einer Hopfenplanzertagung in Tettang mit, daß die Hopfenernte in Europa in diesem Jahr den Vorjahresertrag voraussichtlich um 10—15 Prozent übertreffen werde. Die diesjährige Hopfenernte im Bundesgebiet veranschlagte er auf 257 000 Zentner. Den Hopfenplanzern versicherte er, daß sie der Marktentwicklung ohne Nervosität entgegensehen könnten. Die deutschen Brauereien seien ohne Hopfenvorräte.

Die amtliche Kommission hat die diesjährige Tettanger Hopfenernte auf 20—21 000 Zentner geschätzt. Allgemein wurde die PRÜCKE am gestrigen Montag aufgenommen.

. . . dagegen schlechte für Gurken

Tettang. Einen für Gurkenanbauer des Tettanger Gebiets katastrophalen Rückgang erfahren die Gurkenpreise am Wochenende. Bei geringer Nachfrage wurden auf der Tettanger Obst- und Gemüseversteigerung nur noch ein bis zwei Mark für einen ganzen Zentner Gurken vom Großhandel gezahlt.

men gespendet, so daß gleich mit den Arbeiten begonnen werden kann.

Neuer Bürgermeister

Herrnberg. Zum neuen Bürgermeister der Gäustadt Herrnberg, Kreis Böblingen, wurde mit 80 Prozent der gültigen Stimmen der bisherige Stadtpfleger Heinz Schroth gewählt.

„Kulturpöpstliche Einmischung“

Schwäbisch Hall. Die ganze Bevölkerung eines Luftkurortes im Mainhardter Wald brachte ein bekannter Heimatforscher aus Schwäbisch Hall gegen sich auf, als er die holzgeschnitzten Wegweiser der Gemeinde als „humorlos“ und „reif fürs Klitschmuseum“ bezeichnete. Die holzgeschnitzten Wegweiser stellen unter anderem den einstigen römischen Grenzwall „Limes“ dar. Der Bürgermeister der Gemeinde verbat sich nun diese „kulturpöpstliche Einmischung“. Den Vorwurf des Heimatforschers, die Gemeindeverwaltung habe Geld zum Fenster hinausgeworfen, parierte der Bürgermeister mit dem Hinweis, daß der Holzschnitzer die Schilder kostenlos angefertigt habe.

Ratskeller wird modernisiert

Ludwigsburg. Der Ludwigsburger Gemeinderat hat die Pläne zur Modernisierung des Ratskellers gebilligt. Im Nachtragshaushaltsplan sind für das Projekt 400 000 DM eingestellt worden. Die Arbeiten sollen bis zur 250-Jahrfeier im kommenden Jahr beendet sein.

toten Fische an einigen Stellen der Aach in Körben bergen können. Der Ölgeruch habe die Umgebung außerdem derartig verpestet, daß die Anwohner gezwungen gewesen seien, nachts die Fenster zu schließen. Durch die Verunreinigung der Aach seien auch die Fische an der Einmündung des Flusses in den Bodensee in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Fischer haben sich in einer Beschwerde an das Stuttgarter Innenministerium gewandt und eine Untersuchung durch einen Sachverständigen angekündigt.

Sozialgericht soll nach Konstanz

Konstanz. Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat der Stadt Konstanz, wie Oberbürgermeister Knapp dieser Tage bekannt gab, als weitere Mittelbehörde das Sozialgericht zugesichert. Das Gericht soll im kommenden Jahr in den Räumen des zweiten Polizeireviers untergebracht werden. Für das Polizeirevier ist eine neue Unterkunft vorgesehen.

Blick über die Grenzen

Am Säntis abgestürzt

Kreuzlingen (Schweiz). Bei einer Klettertour im Säntisgebiet ist am Wochenende der 46 Jahre alte deutsche Tourist Paul Kaufmann aus Wurmilingen bei Tuttlingen tödlich verunglückt. Kaufmann stürzte etwa 30 m tief auf eine Felsplatte ab. Seine Leiche wurde von einer Bergungskolonnie zu Tal gebracht.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage: Am Dienstag teilweise noch stark bewölkt und einzelne zum Teil gewittrige Regenfälle. Mittagstemperaturen um 20 Grad. Mäßige, teilweise auffrischende südwestliche Winde. Mittwoch Nachlassen der Schauernegung und Wetterbesserung, nur mäßig warm.

deutschen und dem ausländischen Publikum hat sich gegenüber dem Vorjahre kaum geändert. Auch im Jahre 1954 werden wieder Festspiele stattfinden. Sie werden am 22. Juli mit einer Neuaufführung des „Tannhäuser“ eröffnet.

Kinseys neuer Bericht

Der amerikanische Mediziner Dr. Alfred C. Kinsey, Leiter des Institutes für Sexualforschung an der Universität in Indiana, hat Auszüge eines neuen Berichtes über das Verhalten der Frau vorgelegt, die in Amerika heftige Diskussion ausgelöst haben, die sich zwischen enttäteter Ablehnung und begelster Zustimmung bewegen. Kinseys Bericht stützt sich auf die Ergebnisse seiner Untersuchungen, die er an rund 6000 weißen amerikanischen Frauen vorgenommen hat.

Kulturelle Nachrichten

Die 7. „Internationalen Festspiele für Musik und Drama“ in Edinburgh wurden am Sonntag eröffnet.

Wertvolle Dokumente aus der Frühzeit des deutschen Buchdrucks werden zurzeit in einer Ausstellung im Rheinturm in Konstanz gezeigt. Vor allem sind Wiegend- und Frühdrucke und Arbeiten Konstanzer Druckereien, die im 17. und 18. Jahrhundert eine große Rolle spielten, zur Schau gestellt. Die Ausstellung bleibt bis Ende September geöffnet.

Der 1948 aus Anlaß der Wiedereröffnung des „Institutum Judaicum Delitzschianum“ vom evangelisch-lutherischen Zentralverein für Mission unter Israel gestiftete Franz-Delitzsch-Preis ist zum fünftenmal ausgeschrieben worden. Für die Bearbeitung des Themas „Christentum und Judentum im Verständnis Leo Baeksts“ werden 250 DM ausgesetzt. Einsendungen sind bis zum 31. Dezember 1954 an den Leiter des „Institutum“ Prof. D. Rengstorff Münster (Westfalen), zu richten.

550 000 DM Entschädigung gefordert

Heidelberg. Der amerikanische Sergeant Rudolf Wachsmann, der für die IG-Farben während des Krieges im KZ Monowitz bei Auschwitz Zwangsarbeit leistete, fordert für die geistige und psychische Schädigung, die er durch seine Arbeit in Monowitz erlitt, 500 000 DM und 50 000 DM als Entlohnung für die Dienstleistungen zugunsten der beklagten Firma. Wie aus der Klageschrift hervorgeht, wurde Wachsmann 1940 wegen seiner jüdischen Herkunft von der Gestapo verhaftet, in ein KZ gebracht und 1943 nach Monowitz übergeführt, wo er bis Januar 1945 als Häftling unter schwierigsten Bedingungen Zwangsarbeit leisten mußte. Bei einem Luftangriff auf das in Monowitz errichtete Buna-Werk wurde Wachsmann durch Bombensplitter schwer verwundet. Er erlitt ferner Infolge von Mißhandlungen durch SS-Bewachungsmannschaften zwei Schädelbrüche, einen Arm- und einen Beinbruch. Sein Vater, seine Mutter und sein Bruder Kurt sind als KZ-Häftlinge umgekommen. Wachsmann übersiedelte kurz nach Kriegsende in die USA und trat dort im Jahre 1947 der Armee bei.

Kurze Umschau im Lande

Aus drei parkenden Pkws sind in Calmbach, Kreis Calw, Kleider, ärztliche Instrumente, ein Fernglas und anderes sowie 40 Liter Benzin gestohlen worden. — In Abwesenheit der Hausbewohner wurden einem Landwirt in Dellingen, Kreis Tuttlingen, aus dem Kleiderschrank im Schlafzimmer 420 DM entwendet.

Durch den Sturz von einer Leiter hat sich ein Malermeister in Hornberg, Kreis Wolfach, einen Schädelbruch zugezogen. Er war sofort tot. An Pilavergiftung gestorben ist trotz intensiver ärztlicher Bemühungen in Brochenzell bei Tettang ein 37jähriger Volksdeutscher.

Woll sie sich zu weit in den Rhein gewagt hatte, ist beim Baden in der Nähe von Stein am

Rhein ein 18jähriges Mädchen ertrunken. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Eine Einkaufstasche mit 700 D-Mark Bargeld, Kennkarte, Führerschein und zwei Armbanduhren im Gesamtwert von 1000 DM ist einem Mann während des Badens in Friedrichshafen am Bodensee gestohlen worden.

Auf einen Pkw aufgefahren ist beim Überholen eines Heuwagens ein 24jähriger Mann beim Ortsausgang in Otterswang, Kreis Biberach/Riß. Der Kraftfahrer erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er drei Tage nach dem Unfall starb.

Infolge zu hoher Geschwindigkeit ist in einer scharfen Kurve in der Bregener Straße in Wangen im Allgäu ein 21 Jahre alter Motorradfahrer aus der Fahrbahn getragen worden. Dabei wurde der 23jährige Sozialfahrer auf die Fahrbahn geschleudert, wobei er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog, an deren Folgen er auf dem Transport ins Krankenhaus starb.

Audy das wurde berichtet

„Nomen est omen“ könnte man sagen, denn Herr Wiederkehr, 49 Jahre alt, geschieden, stand nun schon zum 19. Mal in seinem Leben vor dem Richter. Immer wieder zog es ihn auf die schiefe Bahn. Daran war wohl auch der Teufel Alkohol schuld. Erst am 5. Januar dieses Jahres war er aus dem Gefängnis entlassen worden, aber bereits im Mai begann seine Leidenschaft sich wieder zu regen: er stahl seinem armen Stubenkameraden ein Paar braune Halbschuhe, prellte einen Wirt um 30 DM und leistete sich sonst noch „kleinere“ Sachen.

Herr Wiederkehr kam in Untersuchungshaft. Da er jedoch gerade Arbeit hatte, ergriß den Richter das Mitleid: er entließ seinen „Schützling“, da Flichtverdacht nicht bestand. Ja, der Richter stückte sogar seine ganz private Geldbörse und schenkte Herrn Wiederkehr eine DM, damit er sich etwas zum Essen kaufen könne. Herr Wiederkehr war sehr gerührt und gelobte, nie wieder etwas anstellen zu wollen. Dies sei gewiß das letzte Mal, daß er im Gefängnis gewesen sei. Doch — kaum war er in Freiheit, stahl er seinem Stubenkameraden einen Anzug, eine Hose und eine Jacke. Alles verschleuerte er zu einem Spottpreis und — setzte das Geld in Alkohol um. Der Richter, vor dem Herr Wiederkehr nun wiederum stand, war sehr enttäuscht. „Sie haben mir das schlecht gelohnt!“ rief er aus. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Gefängnis, das Gericht sprach eine Strafe von zwanzig Monaten aus. Herr Wiederkehr nahm die Strafe an. Seine neunzehnte . . .

Wunderdoktor Kneipp

TATSACHENBERICHT VON KURT PERGANDE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen — durch Verlag v. Graberg & Gög, Wiesbaden

Von der Medizin erwartet er keine Hilfe

II.

Sebastian Kneipp, ein Sohn armer Eltern, kam erst spät zum Studium. Er will Priester werden. Mit ungeheurer Energie schafft er es, die Aufnahmeprüfung zu bestehen. Doch seine Gesundheit leidet schweren Schaden.

Sebastian sitzt und sinnt. Bienen summen gutmütig, bunte Falter schaukeln durch die Luft. Es gab so viele Geschichten von den zahllosen Wundern, die man mit dem Wasser heiliger Quellen, Seen und Meere vollbracht hat, und endlich hatten sich die Religionen der Völker bis auf den Tag viele feierlichen Sitten und Gebräuche, die mit Wasser verbunden waren, erhalten. In der Volksmedizin war die Wunderkraft des Wassers fast unumstößlich.

Und Sebastian sinnt und sinnt. Als er in Dillingen so schwer krank lag — hatte ihm der Arzt helfen können? Nein! Er hatte zugegeben, daß die Medizin gegen Schwindsucht kein Mittel kannte. Entweder half der Körper sich selbst durch ein Wunder, oder aber, der Kranke — starb! Die Medizin war ohnmächtig. Ob er gesund wurde oder nicht, hing vom Zufall ab.

So also stand es um ihn. Einst jagte ihn das Gespenst des Zualtseins, nun hetzt ihn die Furcht des Nichtgesundwerdens. Sein Gesicht wird ernst und verschlossen, in den Munddecken kneifen sich bittere Falten. Er wandert nach Hause, Schuhe und Strümpfe in der Hand. Im Traum hört er den Bach murmeln. Sein Wasser ist hell wie ein Silbersee.

Aber mit schwerem Herzen und düsteren Ahnungen führt Sebastian Kneipp nach Dillingen zurück.

Die schweren Ahnungen erfüllen sich nur allzu rasch, das jetzt beginnende Theologiestudium stellt erneut die schwersten Anforderungen an ihn. Er wird wieder krank, rafft sich wieder auf, aber dann schmettert ihn die Krankheit erneut nieder, und diesmal so schwer, daß der Arzt die Hoffnung aufgibt. Der kleine Professor senkt erschüttert den Kopf. Sein braver, fleißiger, tapferer Schützling Sebastian! Da liegt er, krank auf den Tod. Da liegt er, geschüttelt von Bluthusten und Fieberschauern, und niemand kann ihm helfen.

Das weiß nun auch Sebastian. Wenn das Fieber nachläßt, wenn er klare Gedanken fassen kann, ist er sich klar darüber, daß ihn nur noch ein Wunder retten kann. Als die Männer gegangen sind, lauscht er eine Weile bange, und als alles still bleibt, zieht er mit seinen fieberheißen Händen unter dem Kissen ein Büchlein hervor, das ihm bei einem Buchhändler zufällig in die Hände geraten ist. Es heißt: „Unterricht von der Heilkraft des frischen Wassers von Dr. Johann Siegmund Hahn — nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig und zeitgemäß umgestaltet von Professor Oertel in Ansbach.“

Sebastian kennt den Inhalt des Büchleins fast auswendig. Oertel wertet gegen „das verweichlichte und beschränkte Jahrhundert“ gegen „die Herren Aerzte, die mit ihren kunstvoll gedrehten Giftpillen den armen Menschen das Geld aus der Tasche ziehen, aber nicht eine Krankheit aus ihrem Leib.“ Und Oertel sagt: „Frisches Wasser, frische Luft und strenge Diät sind die drei Grazien der neuen Humanität.“ Und Oertel gibt „Anweisungen zum heilsamen Wassergebrauch für Mensch und Vieh bei den gangbarsten Krankheiten und Leibesgebrechen.“ Er behauptet, auch kurieren zu können „Die Blutschwäche oder die Lungensucht“.

Er ist so allein . . .

Brustschwäche und Lungensucht, das ist seine, Sebastians, Krankheit, und wie sie zu kurieren ist, hat er ungezählte Male gelesen. Die Brust mehrmals am Tage mit kaltem Wasser abreiben und blutiger frottieren, bis die Haut rot wird. Außerdem im kältesten Wasser ein Sitzbad bis unter die Arme nehmen. Die Brust der frischen Luft aussetzen. Viel Bewegung. Viel frische Luft. Die Fenster nicht verschlossen, sondern offen halten. Die Wasserkur eisern befolgen.

Vor Sebastians Augen verschwimmen die Zellen. Er muß husten. Die kleine Oellampe auf dem Stuhl neben seinem Bett blakt und stinkt. Er legt sich zurück. Er ist so allein. Alle seine Anstrengungen, ein guter Diener Gottes zu werden, waren vergebens. Aus eigener Erfahrung kannte er die Nöte der Armen und Aermsten und ihrer Kinder, und gerade darum wäre er ihnen ein guter Seelenhirt geworden. Jetzt ist er nicht mehr ein Kandidat der Theologie, ein Kandidat des Sensesmannes ist er. Er wird nutzlos geliebt haben.

In seinem fieberheißen Kopf verwirren sich die Gedanken immer mehr. Luft, Luft! Er ist in den Wäldern und Wiesen von Stephansried und pfeift vergnügt. Die Glocken der Kühe läuten. Er ist mit dem Vater im Keller am Webstuhl. Die grausamen Takte des Webstuhls sind Hammerschläge gegen seinen Kopf. Der Webbaum prüft gegen seine ge-

quälte Brust. Er muß husten. Luft, Luft. Im Dampf des Bottichs ist der Vater ein Gespenst, der Leibhaftige selbst.

Sebastians Augen weiten sich, dann schreit er auf. An der getünchten Wand steht eine Hand, schwarz und riesengroß. Das ist der Tod, der nach ihm greift. Es ist der Schattenriß seiner eigenen Hand, die er im Fieberwahn vor die Augen gehoben hat.

Er zwingt sich mit Gewalt zur Ruhe und sammelt seine letzten Kräfte. Die Medizin kann ihm nicht helfen. Der Arzt hat ihm Brunnen und Bier und in Zuckerwasser getauchtes Brot verordnet — das sind keine Mittel, um seiner tödlichen Krankheit zu begegnen. Mit solchen Mätzchen macht man eine kranke Lunge nicht gesund. Was der Arzt verordnet hat, das ist nicht mehr und nicht weniger als das Eingeständnis der völligen Hilflosigkeit der Medizin. Wenn also die Medizin ihn nicht retten kann, will er jetzt versuchen, sich selbst zu retten. Vielleicht rettet ihn die Wasserkur dieses Professors Oertel. Das „äußerlich angewandte kalte Wasser beseitigt die Störungen im Kreislauf des Blutes, und der Körper macht sich selber gesund“ hat er geschrieben. In dumpfer Einförmigkeit denkt Sebastian es immer wieder.

Alles ist totenstill

Er verläßt das Bett, kleidet sich an. Es ist Abend, es ist Januar. Vom Fieber erschüttelt hockt er auf der Bettkante. Er ist wieder in Stephansried. Er steckt die Beine in den Bach. Der Bach murmelt. Es gibt so viele Märchen und Mythen von der wunderbaren Heilkraft des Wassers. Breite Kreise des Volkes glauben fest daran. Der Bach murmelt, und er wird breiter, immer breiter und gewaltiger. Der Bach wird zur Donau. Die Donau — er muß hinunter zur Donau und ein Bad nehmen.

Wie er das Kolleg verlassen hat, wie er durch die Stadt gekommen ist, wie er hinuntergekommen ist, ist eine einsame Stelle des Ufers, er weiß alles nicht. Der Kopf schmerzt und dröhnt bei jedem Schritt, in seinen Adern scheint das Blut zu kochen. Plötzlich steht er bis zu den Knien im eiskalten Wasser, seine Vernunft kehrt zurück. Er scheint allein zu sein auf der Welt. Alles ist totenstill. Der Schnee am Ufer leuchtet weiß, im Weidengebüsch hängt er wie Flaum.

Den Körper als Ganzes sehen und als Ganzes heilen

Trotz des strengen Verbots kuriert Kneipp etwas später einen zweiten Mitalumnen, der gleichfalls an der Lungensucht leidet, auf dieselbe Weise. Alle Medikamente des Arztes haben auch bei ihm versagt, aber Kneipps Wasserkur macht ihn vollständig gesund. Ein Geraune geht um, auch die Spötter schweigen betroffen und beeindruckt. Kneipp hat sich und zwei andere Schwerkranken durch eine einfache Wasserkur vollständig gesund gemacht, sich selber im letzten Augenblick durch diese Kur dem Zugriff des Todes entzogen. Bei diesen drei unumstößlichen Beweisen kann man nicht mehr von Zufälligkeiten reden. Es ist bewiesen: die Kunst der Aerzte versagte, Kneipps Element aber hatte geholfen!

Er denkt anders als die Aerzte. Er haßt das Sezierschwert und haßt alle hochtönenden wissenschaftlichen Formulierungen, bei denen sein klarer, unverbildeter Verstand sich nichts vorstellen kann. Der menschliche Körper ist für ihn ein Ganzes, dessen einzelne Teile in enger Wechselwirkung zueinander stehen, und das Blut ist der Träger von Kraft und Gesundheit. Ist der Mensch krank, muß er als Ganzes geheilt werden. Man kann wohl mit einer Droge, mit einem Medikament eine Krankheit zum Erliegen bringen, aber man bringt sie hiermit nicht aus dem Körper heraus. Man betäubt sie vielleicht nur, und daß das Blut wieder vollständig gesund geworden ist, wer will das glauben? Das Blut ist nicht mehr vollwertig, es bleibt anfällig und das bedeutet, daß auch die ganze Lebenskraft anfällig geworden ist. Das Blut also muß gereinigt und erneuert werden, das bringt kein Sezierschwert zustande, auch kein Brom oder Arsen, aber die wundersame Kraft des leben-

Der Fluß fließt stumm und schwarz. Kleine Eisschollen treiben vorüber.

Sebastian schließt die Augen und nimmt genau nach Vorschrift ein Bad bis unter die Arme. Er hat das Gefühl, daß die fürchterliche Kälte seinen Körper zerreißt.

Er wiederholt diese Bäder genau nach Vorschrift jeden zweiten Tag, eine Woche, zwei Wochen, viele Wochen. Er vergißt nicht, was Oertel geschrieben hat: „Vertrauen, Mut, Beharrlichkeit sind die drei Grundpfeiler jeglicher Wasserkur.“ Sebastian besitzt alles, und er riskiert alles. Wenn man ihn bei seinem Treiben entdeckt, wird man ihn aus dem Kolleg jagen. Ein Student der Theologie badet im Januar nackt in der Donau! Es gab in Dillingen nicht einmal im Sommer ein Freibad, nicht einmal in München gab es das. Und jetzt also ereignet es sich, daß ein Jemand erstens im Freien badet, zweitens im Januar badet, drittens nackt badet, und zum vierten ist dieser Jemand ein Student der Theologie! Würde er entdeckt, würde vor Schreck und Scham die ganze Stadt den Atem anhalten.

Er riskiert alles, badet — und gesundet. Die Schwäche, die ewige Mattigkeit weicht aus den Gliedern. Der Husten nimmt ab, seine Augen bekommen wieder Glanz, und dann hört der Husten ganz auf. Die eingefallene Brust dehnt sich wieder, das Blut kreist fließend und gesund in den Adern.

Es geht in diesen Wochen mit ihm eine so unerhörte Verwandlung vor sich, daß der Arzt ihn wie ein Wundertier anstarrt.

Und der kleine Professor fragt ihn ein um das andere Mal: „Was ist mit dir, Sebastian, was ist mit dir? Wie hast du das gemacht?“

Sebastian weiß nichts zu antworten, er bekommt rote Ohren und lächelt vor Furcht und Verlegenheit.

Er ist gerettet. Eine Lehre wurde geboren.

Sicher, daß er aus seinem Erlebnis niemals eine Lehre gemacht hätte, und Würstchen wäre sicherlich für alle Zeiten das stille verträumte Dörfchen geblieben. Sebastian Kneipp machte aus seinen Erfahrungen eine Lehre aus reiner Liebe zu seinen Nächsten. Als Diener Gottes, als der er sich schon als Student fühlte, glaubte er dem Nächsten nicht nur in seinen Seelen, sondern auch in seinen Leibesnöten bestehen zu müssen. Dienst und immer wieder unelgenntziger Dienst am Nächsten, das ist das ganze Geheimnis seiner Lehre, seiner Kraft und seiner Größe.

Die Wasser der Donau hatten ihn gesund gemacht, hatten sein Blut erneuert. Er hätte sein Geheimnis gehütet, er hätte allen Grund dazu, und er hätte auch für immer darüber geschwiegen, daß er sich nachts heimlich mit der Gießkanne begoß, als er nicht mehr in der Donau baden konnte. Das Schicksal wollte es anders.

Ein Bassin im Seminarhof

Die gefürchtete, sehr strenge ärztliche Untersuchung vor Abschluß des Studiums besteht er. Er ist überglücklich. Aber einer seiner Mitalumnen wurde für das zukünftige Amt des Priesters aus gesundheitlichen Gründen für ungeeignet erklärt. Diesen jungen Menschen also schlug das Schicksal mit jener Härte, die Sebastian so gefürchtet hatte. In seinen „Erinnerungen“ schreibt er über diese Stunde:

„Ich eilte zu ihm und fragte ihn um seine Trauer. Er antwortete mir: „Jetzt habe ich zwölf Jahre studiert, will Priester werden, lebe von Almosen, und jetzt gibt mir der Arzt keinen Tischtel und ohne diesen werde ich nicht zur Weihe gelassen. Was soll ich anfangen?“ Ich dachte an meine Lage und meine frühere Trostlosigkeit und machte ihm Mut und Glauben, ich könne ihn mit Gewißheit kurieren. Ich habe ein Büchlein über Wasserkur, und ich fühle von Monat zu Monat einen Fortschritt. Das war für den guten Herrn ein Trost. Er hörte auf zu weinen und sagte: „Alles will ich tun, wenn ich wieder gesund und zum Priester ernannt werden könnte.“

Nun, was jetzt tun? Wir hatten nur eine Verlegenheit: wer gestattet uns, Anwendungen vorzunehmen? Und zweitens: wo? Ich fand eine Gelegenheit. Im Seminarhof war unweit des Blumenhauses ein Bassin mit stets frischem Wasser. Ich holte in der Nacht, gleichwie ob es zwölf oder zwei Uhr war, diesen Alumnus, und wir stiegen im Hörsaal, welcher parterre lag, zum Fenster hinaus, an welches ich am Abend jedesmal eine alte Schulbank, die in der Ecke lag, hingestellt hatte. Vom Gärtner habe ich schon am Abend eine Gießkanne auf die Seite getan, und damit habe ich den Alumnus im Bassin begossen bis zehn bis zwölf Grad Kälte. Die Wirkung war außerordentlich. Sein Aussehen wurde von Woche zu Woche besser, sein heftiger Husten verschwand, seine Kräfte vermehrten sich, der gute Herr bekam Feuer und Blut und wurde zur allgemeinen Freude gesund. Er mußte seine Probepredigt halten, und gelegentlich dieser bewunderte der Vorstand seine Stimme und fragte den Präfekten: „Ja, soll der nicht zur Weihe fähig sein mit dieser Stimme und diesem Aussehen und dieser Begeisterung in seiner Rede?“ Der Präfekt gab zur Antwort: „Der ist vollständig gesund, Vater Kneipp hat ihn kuriert.“ Der Vorstand wollte wissen wie, und so hat er ihm mitgeteilt, daß Vater Kneipp mit ihm zur Nachtzeit in den Garten stieg und dort abgoß. Der Vorstand führte diesen Alumnus wieder zum Doktor, dieser untersuchte ihn genau und sprach: „War doch dieser Herr ganz lungensüchtig, jetzt ist er kergesund. Man solle ihn nur weihen.“

Nun wurde ich zum Vorstand gerufen und streng examiniert. Der Schluß war: „Es ist gut, daß er geheilt ist, aber auch gut, daß ich es nicht gewußt habe. Ich hätte es euch aufs strengste verbieten müssen.“

Priester der Armen

Er steht in der Tat vor ihm. Aber daß seines Sebastians zukünftige Lehre einmal einen Siegeszug um die ganze Erde antreten, daß die Güte seines Herzens und die Lauterkeit seines Charakters seiner Lehre eine solche überzeugende Kraft verliehen, daß er vom Oberhaupt seiner Kirche, vom Heiligen Vater in Rom, zur Audienz bestellt und aufgefordert wird, seine Kunst auch an ihm zu versuchen, und daß er dann mit dem besondern apostolischen Segen entlassen wird, das alles kann der kleine Professor nicht entfernt ahnen. Und sein Sebastian ahnt es auch nicht.

Aber bis dahin ist noch ein weiter Weg. Im August 1832 empfängt er in Augsburg durch seinen Bischof die Priesterweihe, und nun beginnt für ihn das Leben, das er sich gewünscht. Er ist gesund, seine massige Gestalt streckt sich, und wohin er als Diener Gottes kommt, wird er geliebt. Den Kindern, Armen und Gebrechlichen gehört sein ganzes Herz, und da er selbst aus einer armenlichen Hütte kommt, weiß er wie kein anderer um die tiefsten Nöte des Lebens. Jetzt kann er sich entfalten und endlich der gute Seelenhirt sein. Seine Predigt ist Liebe und Feuer. Was er sagt, verstehen Bauer, Knecht, Magd und Kind. Er kennt nicht hoch und nicht niedrig, in allem was er sagt, macht er sich zum Streiter um Wahrheit und Recht, immer wieder weiß er die kleine Welt des bäuerlichen Lebens mit der großen Welt Gottes sinnfällig zu verbinden, und deshalb versteht man ihn und liebt man ihn, wohin er kommt.

So geht er dahin durch die hübschen schwäbischen Dörfer, Klöster an den Händen, seine Nächsten lebend wie Gott, tröstend, predigend.

Und heilend.

(Fortsetzung folgt)

Der kleine Professor lächelt

Der kleine Professor sieht, wie sein Sebastian sich quält, er wird ihm und her geworfen zwischen Geborsamgefühl und Nächstenliebe, und jetzt weiß Dr. Merkle: in diesem Schwebestand wird sein Sebastian bleiben sein Leben lang. Er wird immer im Konflikt stehen zwischen Verbot und Nächstenliebe. Er sagt in milder Warnung: „Als Priester würde ich das Kurieren unterlassen es würde sich kaum mit den Pflichten und Würden deines Amtes vereinbaren, du kannst zu leicht in den Ruf eines Kurpfuschers und Scharlatans kommen. Werden solche Dinge höheren Orts angezeigt, wirst du große Schwierigkeiten bekommen.“

Sebastian blickt entsetzt, daran hat er nie gedacht, aber er versteht die Warnung seines

Gönners richtig, nickt — und schüttelt wieder mit dem mächtigen Kopf. Wie sein Leben ablaufen und ob er in tiefe Konflikte stürzen wird, weiß er in diesem Augenblick nicht. Er handelt danach, was sein Herz ihm sagt. Und dieses Herz wird einmal siegen. Aus seiner Kraft heraus wird der kleine Landpfarrer Sebastian Kneipp zu dem größten Priesterarzt emporwachsen, den die Welt je gekannt hat.

Und da sagt Sebastian das Wort, wagt die Einwendung: „Es hat schon immer Priester gegeben, die auch Aerzte waren.“

Der kleine Professor lächelt und seufzt etwas. Sein Sebastian hat ja recht, viel mehr als er vielleicht selber weiß. Sein Dr. Merkle's Wissen, ist viel umfassender. Bereits die Aerzte des Altertums hatten die Wunderwir-

Königin der Wüste

Einstige Residenz Timbuktu

In Timbuktu, dem „Platz, wo das Kamel und das Boot sich treffen“, steht eine Gedenktafel. Sie ist Doktor Heinrich Barth gewidmet, jenem hervorragenden deutschen Wissenschaftler, der sich so große Verdienste um die Erforschung des Sudan erworben hat. Von 1850 bis 1855 bereiste er das Gebiet zwischen dem Mittellauf des Niger und der Sahara, ohne militärischen Schutz, ganz auf sich gestellt, zu einer Zeit, da die Eingeborenen jener Region alles andere als friedlich waren. Seine Aufzeichnungen erwiesen sich später als überaus wertvoll.

Timbuktu, „Das Geheimnisvolle“, liegt an der großen Nigerschleife, etwa 15 Kilometer nördlich des großen Stromes. Es ist vor mehr als einem Jahrtausend gegründet worden.

Die Geschichte dieser Stadt ist aufs engste mit der des Königreiches Songhai verbunden. Songhai war eine der zahlreichen Monarchien, die seit dem Beginn des christlichen Zeitalters im Sudan gegründet wurden, Zeiten der höchsten Blüte und Macht erlebten, um schließlich wieder zu zerfallen, oft bevor man in Europa etwas von ihnen gehört hatte.

Die Gründer von Songhai waren Berber, die im 13. Jahrhundert aus Tripolitanien kamen, die Eingeborenen unterwarfen und sich zu den Herren des Landes machten. Einer ihrer berühmtesten Könige war Sonni Ali; er eroberte Timbuktu.

Nach seinem Tode übernahm Mohammed Askia, einer seiner Offiziere, die Macht. Unter ihm erlebte das Reich eine Zeit der höchsten Blüte. Er führte Eroberungskriege gegen die Nachbarländer und warb ein Berufsheer an. Als gläubiger Mohammedaner reiste er sogar einmal nach Mekka, allerdings nicht nur, um seinen Religionspflichten nachzukommen, sondern auch, um sich die Würde eines Kalifen des Sudan verleihen zu lassen.

Mohammed hinterließ ein gewaltiges Reich, das sich von der Westgrenze des heutigen anglo-ägyptischen Sudan bis fast zum atlantischen Ozean spannte.

Nach seinem Tode brach das Verhängnis herein. Der Sultan von Marokko hatte von dem Reichum Songhais gehört und beschloß nun, es zu erobern. Unter der Führung eines Spaniers durchquerte die Raubexpedition des Sultans die Sahara. Es waren nur einige hundert Mann, aber sie waren mit Musketen ausgerüstet. An den Ufern des Niger stellten sich die Songhais zum Kampf. Zu Tausenden stürmten sie gegen die Eindringlinge, aber ihre Speere und Buschmesser konnten gegen den „tötenden Donner“ nichts ausrichten. Die letzte Stunde des einst so mächtigen Reiches hatte geschlagen.

Die Eroberer ließen sich in Timbuktu nieder. Im Palast der einstigen Könige saß nun sein Pascha, der seine Befehle aus Marokko empfangen sollte, doch Marokko war weit. Fast zwei Jahrhunderte unterdrückten die Marokkaner die Eingeborenen. Etwa eine Million Schwarzer sind damals in die Sklaverei verkauft worden. Dann aber glitt ihnen die Macht aus den Händen. Eine Palastrevolution folgte der anderen, und eines Tages kamen die Tuaregs, die Nachkommen der Männer, die Timbuktu gegründet hatten, wieder. In einer blutigen Schlacht wurden die Unterdrücker geschlagen.

Als der französische Leutnant Boiteux im Jahre 1893 Timbuktu besetzte, fand er eine Stadt vor, die nicht viel mehr war, als ein Trümmerhaufen.

Seitdem ist Timbuktu wieder gewachsen. Es hat seine alte Bedeutung als Knotenpunkt der Karawanenstraßen wiedererlangt. Obwohl es nur eine Einwohnerzahl von knapp 4000 hat, kommen doch in den Monaten März bis Juni 20 000 Kaufleute und Reisende in die Stadt. Dennoch gehört die einstige Größe unwiderbringlich der Vergangenheit an.

Aus den Berichten arabischer Reisender der vergangenen Jahrhunderte wissen wir, wie majestätisch der Palast der Könige, wie prachtvoll die Häuser der Reichen, wie großartig die Unversität, die Mohammed Askia nach seiner Rückkehr aus Mekka gründete, waren. Heute sind nur noch Mauerreste davon übrig geblieben. Das neue Timbuktu ist nicht größer als eine kleine Kreisstadt.

DER FRANZÖSISCHE SUDAN

SEINE LEBENSADER IST DER NIGER



MARKT IN BAMAKO

Die fliegenden Händler haben ihre Verkaufstände vor großen öffentlichen Gebäuden aufgeschlagen und wissen die Erzeugnisse und Früchte des Hinterlandes in den Städten mit anpreisenden Rufen anzubringen.

Zwischen Erdteilen

Bamako hat zwei Gesichter

Bamako, die Hauptstadt des französischen Sudan, hat etwa 32 000 Einwohner. Ungefähr 1 200 davon sind Weiße, Beamte der Kolonialregierung oder Exporteure. An europäischen Maßstäben gemessen, wäre Bamako kaum eine Kreisstadt; für den Sudan ist es eine Metropole, ein Handels- und Verkehrszentrum.

Tagsüber macht Bamako den Eindruck einer fortschrittlichen Stadt. Die Straßen sind breit und von schattenspendenden Blumen gesäumt. Am Morgen und nach Arbeitschluß wälzt sich rechts und links der Fahrbahn ein Strom von Radfahrern entlang. Was die Zahl der Fahrräder anbelangt, könnte man diese Stadt ohne Uebertreibung als das Kopenhagen des Schwarzen Erdteils bezeichnen.

In den Läden, die meist von Syrern geführt werden, kann man verlangen, was immer man will, man wird es bekommen.

Selbst wenn man einen Kühlschrank verlangt, bringt man den tüchtigen Kaufmann nicht in Verlegenheit, selbst wenn er dieses Attribut der Zivilisation per Zufall nicht auf Lager hat. „Geben Sie mir die Ehre, mit mir eine Tasse Kaffee zu trinken“ oder „darf ich Sie zu einem Gläschen Palmennachnap einladen“, bestürmt er dann den Kunden, und ehe man es sich versieht, ist der Kühlschrank da. Wo er ihn her hat, bleibt natürlich Geschäftsgeheimnis.

Sobald aber die Nacht einbricht, verändert Bamako sein Gesicht. Keine erfrischende Brise bringt dann Abkühlung von der Hitze des Tages.

Das ist die Zeit, wo das geheimnisvolle und unheimliche Afrika, das am Tage der europäischen Geschäftigkeit weichen mußte, als Sieger zurückkehrt. Das sind die Stunden, in denen der monotone und so aufreizende Rhythmus des Tam Tam daran erinnert, daß die bunten Kleider, die Fahrräder und die geregelte Arbeitszeit nichts daran ändern können, daß der Sudan ein Teil des unermüdblichen Afrika ist.

In das eintönige Trommeln mischen sich die schwermütigen, bis zur Ekstase sich steigenden Gesänge der Schwarzen. Aus der Ferne gellt das Geschrei der Hyänen. Die Schwüle ist unerträglich.

Am Hafen der Stadt, dort wo der Niger träge und lautlos in das Dunkel der Nacht fließt, sitzen die Lastenträger am Holzfeuer und schauen hinaus auf den Strom, der ihr Schicksal ist und der den Weißen wohl immer ein Geheimnis bleiben wird.

Weltenbummler, die sich in allen Ecken unserer Erde herumgetrieben haben, wissen nicht, wie sie diesen Fluß beschreiben sollen. Der Rhein, die Donau, der Nil oder Mississippi, sie alle wecken bestimmte Erinnerungen und Vorstellungen. Der Niger aber, so sagen sie, spricht keine Sprache; zäh und träge, dunkel und schwelgisch fließt er durch den Sudan, unbegreiflich, unheimlich.

Land der Schwarzen am geheimnisvollen Fluß

Geisterglaube und Kastengeist sind die Reste einer untergegangenen Kultur

Der Französische Sudan hat mit seinem Namensvetter, dem in der letzten Zeit so oft genannten Anglo-ägyptischen Sudan, nichts weiter gemeinsam als den Namen. Obwohl er fast zweimal so groß ist, wie das Mutterland, zählt seine Bevölkerung kaum 3,5 Millionen. Etwa 6 000 davon sind Weiße.

Ins Deutsche übersetzt bedeutet Sudan „Land der Schwarzen“. Dieses Gebiet, das ein Teil von Französisch-Nordafrika ist, gehört zu den interessantesten, aber auch den am wenigsten bekannten Regionen des Schwarzen Erdteils. Lebensader des Sudan ist der Niger, der zweitgrößte Fluß Afrikas. Man sagt ihm nach, er lasse sich mit keinem anderen Strom vergleichen, er sei so geheimnisvoll wie das Land, durch das er fließt.

Die Eingeborenen des Sudan gehören verschiedenen Stämmen an, sprechen verschiedene Sprachen, haben verschiedene Religionen und Kulturen. Die Vorfahren einiger heute in diesem Gebiet behelmten Stämme gründeten Königreiche, die zum Teil schon vergessen und verfallen waren, als der weiße Mann in Afrika Fuß faßte.

Seltsamer als das ist jedoch die Tatsache, daß diese Reiche im Mittelalter eine Kulturhöhe erreicht hatten, die sich mit der vieler europäischer Staaten der damaligen Zeit messen konnte. Europa und Afrika waren damals zwei verschiedene Welten, und so kam es, daß die schwarzen Könige ebenso wenig von den gekrönten Häuptern der Weißen jenseits des Mittelmeeres wußten, wie die Monarchen unseres Kontinents von den Herrschern der Königreiche Ghana, Mali oder Gao zwischen der Sahara und dem Niger.

Frankreich hat in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Anstrengungen gemacht, den Sudan zu erschließen. Eine Eisenbahnlinie verbindet Bamako, die sudanesisch Hauptstadt, mit der Küste; das Straßennetz wird ständig erweitert. Die Erziehung der primitiven Eingeborenen hat zum Teil recht gute Fortschritte gemacht, nicht zuletzt dank der aufopfernden Tätigkeit zahlreicher Missionare und unter diesen besonders der Pères Blancs — der Weißen Väter.

Obwohl die Kolonialbehörden sich bemühen, das politische Verantwortungsbewußtsein der Sudanesen zu wecken, sind sie sich

klar darüber, daß für die nähere Zukunft an eine Selbstverwaltung noch nicht zu denken ist. Da der Sudan noch immer zu den Teilen Afrikas gehört, an denen die Welle der nationalen Erhebungen bisher vorübergegangen ist, kommt diesem Problem auch noch keine wesentliche Bedeutung zu.

In den Sudanesen den Wunsch zum Fortschritt und das Nationalgefühl zu wecken, fällt den Behörden genau so schwer, wie es etwaigen Auführern fallen dürfte, denn die Gegensätze zwischen den einzelnen Eingeborenengruppen sind überaus groß. Die Bewohner im dünner besiedelten Norden sind Anhänger des Islam. Im Süden dagegen ist die Heimat des Animismus, jenes geheimnisvollen Glaubens, der oft falsch gedeutet wurde.

Wohl glauben die Animisten an ein höchstes Wesen, das die Welt und die Menschen erschaffen hat, aber sie beten es nicht an. Sie verehren vielmehr eine Unzahl von Geistern, die in Pflanzen, Blumen, im Wasser, im Feuer, der Luft, aber auch in Gegenständen leben können, die von Menschenhand geschaffen sind. Daneben spielen noch die Geister der verstorbenen Vorfahren eine große Rolle, denn auch ihnen schreibt man übernatürliche Kräfte zu.

Diesen Geistern, die Herr über Leben und Tod sein können, opfern die Anhänger des Animismus im Sudan Zauberer, die Männer aber auch Frauen sein mögen, übernehmen die Mittlerrolle. Sie bilden eine einflußreiche Kaste für sich. Zu ihnen kommen die Schwarzen, wenn sie Unheil von sich abwenden wollen, wenn sie das Wohlwollen der Geister erstreben oder aber, wenn sie ihre verhassten Nachbarn vernichten wollen, denn die Zauberer verkaufen nicht nur Amulette, die gegen das Böse schützen sollen, sie verhexen auch, für ein entsprechendes Entgelt natürlich, die Feinde des „Kunden“.

Es gibt viele Leute, die von seltsamen Begebenheiten zu berichten wissen, die sie erlebt haben wollen, wie der Fluch eines schwarzen Medizinmannes in Erfüllung ging. Manche dieser Erzählungen klingen überzeugend genug, und doch ist ein erhebliches Maß an Mißtrauen angebracht.

Ganz gleich, wie man nun über derartige Dinge denkt, die meisten Sudanesen nehmen den Geisterglauben sehr ernst. In ihrem Leben spielen die „Tanas“, die „Tabus“ und die „Griz Gris“ eine überaus große Rolle. Ehe diese uralten Vorurteile überwunden sein werden, mögen noch Jahrzehnte vergehen. Bevor das aber nicht geschehen ist, sind die Grundlagen für einen modernen Staat nicht gegeben. Für die politische Entwicklung im Sudan ist es vorerst von großer Bedeutung, ob das britische Experiment der Selbstregierung an der Goldküste ein Erfolg ist oder nicht.



SUDANESISCHE HAUSINDUSTRIE

Zur Herstellung von Einzelteilen für die primitiven Holzpfähle, mit denen die Sudaneger ihren Boden landwirtschaftlich zu bestellen pflegen, finden sich die schwarzen Handwerker einzeln und in Gruppen auf den freien Plätzen vor und zwischen den Hütten ihrer Dörfer zusammen.



RUFE IN DER WILDNIS

Der Neger im Französischen Sudan trommelt auf dem Tam-Tam die Nachrichten von Siedlung zu Siedlung. Zu gegebener Zeit dient das Klanggerät auch als Musikinstrument.

Du und der andere

Es ist eine wunderliche Welt, in der die Menschen einander nicht mehr verstehen zu können scheinen. Wenn vom alten Babylon gesagt wurde, daß dort die Sprachenverwirrung so groß geworden sei, daß die Menschen sich zerstreuen mußten, weil sie einander nicht mehr verstanden, wie viel ist denn unsere Welt davon entfernt? — — —

Jeder spricht schließlich von dem selben, aber wie wenige verstehen einander und wollen einander verstehen. Denn zum guten Teil liegt es auch am Willen.

Irgendwo ist ein Gerücht aufgetaucht. Menschen stehen beieinander und tauschen ihre Ansichten darüber aus, erwägen hin und her, und meist ist ein harter Streit das Ergebnis dieses Austausches, der friedlich vor sich gehen könnte, wenn man sich einseitig damit begnügt, die Ansicht des Nebenmannes kennengelernt zu haben, andererseits es dahin brächte, in aller Sorgfalt und Gefälligkeit den andern von seiner vielleicht falschen Auffassung abzubringen. Gelingt es nicht, auch gut. Dann ist man selbst eben nicht imstande gewesen, mit ausreichenden Gründen und entsprechenden Worten zu überzeugen. Gellugt es, umso besser. Aber ist der andere darum ein geringerer, weniger zu achtender Mensch, wenn er eine Ansicht hat, die man selbst nicht teilen kann? Es gibt so viele Wege nach Rom, und wir Menschen sind nun einmal alle verschieden. Und Engel sind wir auch nicht. Man muß schon zufrieden sein, wenn man von seinen lieben Mitmenschen nicht allzu sehr enttäuscht wird. Der beste Freund kann, wenn er aus einer Nichtigkeit zum Feind geworden ist, handeln, wie es ein feiner Gegner wohl kaum tut. Und wirklich vornehme, über kleinen Menschenhaß hinausragende Charaktere wird man heute ebenso mühevoll suchen müssen, wie der selige Diogenes mit der berühmten Laterne.

Aber sollte es nicht trotz alledem möglich sein, es wenigstens dahin zu bringen, daß man in dieser wunderlichen Welt einigermaßen gelten läßt, was man doch nicht abschaffen kann, nämlich die Gegensätzlichkeit der Auffassungen? Sollte es nicht möglich sein, dieselbe ehrliche Ueberzeugung, die man selbst zu haben glaubt, dasselbe gute Willen auch dem anderen zuzuerkennen, auch wenn es in anderer, nach unserer Auffassung falscher Richtung geht...?

Bad Teinach im Lichterglanz

Bad Teinach. Fast wäre die zweite und letzte diesjährige Kuranlagen- und Ortsbeleuchtung am vergangenen Samstag der Witterung zum Opfer gefallen. Wenn sich trotz des kühlen und regnerischen Wetters eine über Erwarten große Zahl von Gästen von hier und auswärts zu dem Lichterfest eingefunden hatte, so mag diese Tatsache ein Beweis dafür sein, daß es wiederum allerhand zu sehen gab und natürlich auch die Kapelle Dewald ihre Anziehungskraft auf die Tanzlustigen aller Altersstufen in noch verstärktem Maße ausübte. Die Kurverwaltung und die Anlieger der Hauptstraße hatten sich mit Erfolg bemüht, durch Anbringen einer noch größeren Zahl von Lichtbechern und Lampen die von den früheren Beleuchtungen her gewohnten Lichteffekte noch zu verstärken. Besonders vorteilhaft wirkten die Häusergruppe am Café Roßteuscher und das Badhotel mit dem Brunnen davon.

Im Kurgarten selbst, wo diesmal leider der ewig lüchelnde Mond fehlte, fiel neben der Rückseite des Palais besonders die aus großen, tulpenförmigen Lichtbechern gebildete Wortgruppe „Herzbad Teinach“ samt Herz und Trinkglas ins Auge. Der kurz vor Beginn der Beleuchtung niedergegangene Regen hielt viele von dem gewohnten Rundgang durch die stilvoll beleuchteten Anlagen ab, und da die kühle Witterung auch das Sitzen im Freien nicht erlaubte, war die Wandelhalle fast zu klein, um all die Schau- und später auch die Tanzlustigen aufzunehmen. Alles in allem hat sich die aufgewandte Mühe der Kurverwaltung trotz der Ungunst der Witterung gelohnt. — Die anerkennenden Äußerungen der Besucher waren durchaus am Platze und zeugten für die Dankbarkeit, mit der die letzte diesjährige Beleuchtung aufgenommen wurde.

Verkehrsunfall

Agenbach. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Samstag mittag auf der Straße Würzbach — Agenbach unmittelbar am Waldrand. Von Würzbach her kam ein vollbesetzter Kleinomnibus

Augen auf im Straßenverkehr!

auf der Fahrt über Agenbach nach Oberkollwangen, aus Richtung Agenbach ein Motorradfahrer. Aus bisher nicht bekannten Gründen ist letzterer links vorn auf den Omnibus aufgefahren, so daß die Karosserie eingedrückt wurde. Der Motorradfahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und geringfügige Verletzungen. Auch das Krad nahm natürlich Schaden.

Tödlich verunglückt

Unterreichenbach. Ein 21jähriger Motorradfahrer aus Unterreichenbach ist in den Abendstunden des Sonntags auf der Fahrt von Unterreichenbach nach Bieselsberg mit einem Beiwagen-Motorrad zusammengestoßen. Er erlitt dabei so schwere Schädelverletzungen, daß er am Montag im Städt. Krankenhaus Pforzheim verstorben ist. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ein Zirkus von Weltklasse gastiert in Calw

Menschen, Tiere, Sensationen aus Groß-Zirkus A. Fischers Premiere

Calw. Der früher in Ostdeutschland beheimatete Zirkus A. Fischer, eines der größten deutschen Zirkus-Unternehmen, hat jetzt für drei Tage seine Zelte in Calw aufgeschlagen und zeigt in Vollendung den „Zauber der Manege“.

Das Orchester Bert Gorden hat kaum den Eröffnungsmarsch mit echtem Manegeschneid durch die weite, vollbesetzte Zelt Halle geschmettert, kaum hat der Sprecher des Hauses, Beo Wulf, die Gäste im Namen der Direktion begrüßt, da werfen auch schon zahlreiche Scheinwerferstrahlen ihr spannungserregendes Licht in den großen Manegering, und nun rollt in einem prachtvollen Tempo drei Stunden lang Programmnummer auf Programmnummer ab.

Fassen wir zuerst die zirkusistischen Nummern zusammen mit der großen Zahl herrlichen Pferdewerkzeuge in beachtlichen „Freiheits-Dressuren“, in denen Direktor Herbert Fischer und Frau schottische Colly, Trakehner-Füchse, junge Araber-Stuten und Lippizaner mit Noblesse und Charme dirigieren, und Madame Lillo „Schule am langen Zügel“ reitet. Oder die von Frau Direktor Fischer und Assistent vorgeführten Elefanten Jenny, Piccolo und Baby (die Rechenkünstlerin), die eine erstaunlich mannigfaltige Schulung zeigen und einen Glanzpunkt des vielseitigen Programms darstellen. Ganz wundervoll eine der schwierigsten Tierdressuren, A. Fischers 6 Polar- und Elsbären, eine zunehmend schöne und gepflegte Gruppe. Eine ausgezeichnete Dressurnummer sind auch die von Dompteur Paolo Souma vorgeführten riesigen, zähneblechenden

Königslöwen. Bestehend in ihrer Wirkung Georg Rupperts Dressur mit den motorrollenden Bären. — Hierher gehören auch die Cowboy-Schecken, die Safari mit Rennkamelen und die Tier-Revue mit 15 verschiedenen Exoten-Arten.

Ausgezeichnet auch die artistischen Nummern. Die große Sensation ist Frank Connelly, der „Mann im Mond“, der mit verbundenen Augen, Kopf nach unten, auf rotierender Mondsichel turnt, so daß man fast zu atmen vergift vor angstvoller Spannung. Halsbrecherische Akrobatik zeigen auch die „Les Orlato“ in ihren kühnen Handvoltigen in der Luft. Die „5 Allison“, „die fliegenden Gummibälle“, verkörpern Anmut, vollkommene Routine und Geschmeidigkeit. Die Schlenkerbrett-Künste der „8 Obstianis“ spotten den physikalischen Gesetzen von der Anziehungskraft der Erde. Dann „Lowy“, der „Vagabund auf dem Drahtseil“. Die Zuschauer biegen sich über diesen ulkigen Verwegenen, der zwischen Balance und Absturz gerade eben noch „Tuchfühlung“ mit dem Seil hält. Eine tolle Fahrrad-Artistik zeigt die Deblar-Revue, komisch, mit einer Fülle ausgezeichneter Tricks.

Es fehlen aber auch nicht die Clowns. Portunelli z. B. ist ein Clown von „besten Qualitäten“, der herrlichsten Blödsinn „verzapft“ und ein wirklicher Meister seines Faches ist. Das Publikum weiß sich vor Freude kaum zu lassen. Der vielgeliebte Zirkus hat bei Groß und Klein wieder einmal seine unvergängliche und unvergleichliche Anziehungskraft bewiesen.



60 Zentner rollen auf einer Kugel durch die Manege und lassen es dabei noch nicht einmal an Eleganz fehlen. — Der „Elefant auf der Kugel“ ist eine Glanzleistung der ausgezeichneten Fischer-Elefanten.

Unsere Gemeinden berichten

„Liederkrantz Hirsau“ gab ein Sommerkonzert

Hirsau. Von Chorleiter E. Breiöling (Ernstmühl) mit der ganzen Elastizität einer jungen Chormeistergeneration dirigiert, veranstaltete der „Liederkrantz“ Hirsau unter Mitwirkung der Kapelle Toni Schmidt am Sonntagabend im Kursaal ein sehr gut besuchtes Konzert. Das Programm bot nicht nur einen guten Einblick in ein umfassendes Repertoire, sondern legte auch Zeugnis ab von der hohen gesanglichen Qualität und der disziplinierten Schulung dieses Chores. Man weiß nicht, was man bevorzugt nennen soll. Ob z. B. einen der romantischen Chorgesänge, z. B. dem vom Gemischten Chor frisch und klangschön gesungenen „Abschied vom Walde“ von F. Mendelssohn-Bartholdy oder die vom Männerchor sehr beschwingt gebrauchte „Heimliche Liebe“ von Fr. Silcher. Oder einen der zeitgenössischen Gesänge, mit denen der Dirigent seine Aufgeschlossenheit für die moderne Chormusik bekundete, und in denen der neue Chorstil, der ohne Gefühlsballast ausdrucksvoll und schlicht zu singen bestrebt ist, besonders deutlich zum Ausdruck kam. Wie beispielsweise im vom Frauenchor ganz reizend gesungenen „Goldenen Ringlein“ von Heinrich Lemacher oder in Adolf Clemens' „Im Garten“ (Männerchor).

Die beiden Gemischten Chöre von Hugo Herrmann „Geistliches Wiegenlied“ und Morgenhymne“, die sehr schwierig zu singen sind, klangen in ihrem harmonischen und linearen Aufbau so klar und einleuchtend, daß die recht begeisterte Hörschaft sie am liebsten „noch einmal“ gehört hätte. (Das „Geistliche Wiegenlied“ trug dem „Liederkrantz“ in Freudenstadt ein „Sehr gut“ ein.) Die packend gesungene „Morgenhymne“ wurde durch die Klavierbegleitung zu vier Händen (Schmidt und Schneider) (in der Originalfassung: 8 Blechbläser) sehr wirkungsvoll unterstützt.

Auch die instrumentalen Gaben des Abends (Kapelle Toni Schmidt) trugen sehr wesentlich zum schönen Gelingen der Veranstaltung bei. Mit kammermusikalisch feinem Empfinden boten T. Schmidt, E. Smith-Link und E. Schneider u. a. sehr sorgfältig und dynamisch fein abgetönt das „Allegro molto“, Klaviertrio nach der 2. Symphonie op. 36 von Beethoven, ein stilischer musiziertes „Menuetto“, Klaviertrio nach dem Septett op. 20 von Beethoven und die duftig-graziös ge-

brachte „Arabeske“ von Rich. Schönian.

Der Dank der Besucher für dieses schöne Konzert und für alle Mitwirkenden war herzlich und anhaltend.

Tendenz: Vorwiegend heiter

Bad Liebenzell. Der artistisch-kabarettistische Cocktail „Parade der frohen Laune“, den die „Univerra“ (Karlsruhe) am Freitagabend im Kursaal gemixt hatte, schmeckte dem Publikum ausgezeichnet. Welcher der Starnummern man den Vorrang geben soll, darüber ließe sich mit Recht streiten. Nach dem Applaus zu messen, müßte es wohl Erich Bergau sein, der sehr witzig vom „Seemann Frank“ und vom „Caballero, der des Nachts ritt durch Madrid“ zu singen wußte, und der auf Grund immer wieder einsetzender Beifallsstürme Zugabe auf Zugabe spenden mußte. Im gleichen Atemzuge muß man aber auch die Schlußnummer des Programms nennen: Bayerini, den Musical-Karikaturisten, dessen prächtige Clowniade beste Musical-Artistik ist. Zu denen, die aus der Musik Applaus machen, gehören auch die 3 Rogals, die Kopf-auf-Kopf-stehend mit Eleganz und Schuß musizieren. — Eine internationale Spitzennummer sind zweifellos Helmut und Jutta Weil, das akrobatische Tanzpaar, die zuerst als „Juna et Tamba“ mit Federputz und straff gespannten Bogen indianisch kommen und dann in ihrer „akrobatischen Sinfonie“ Kraft und Schönheit demonstrieren. Conferiert wurde das Programm mit erfolglicheren Polen von Gerth Lieders, der auch mit einer eigenen, stark applaudierten Nummer als Grottesk-Tänzer und Parodist in der Vortragsfolge vertreten war. — Eingeleitet wurde das Programm von Eri Eris mit einem schwungvoll getanzten Walzer, dem sie später noch einen durch effektvolle akrobatische Akzente ausgezeichneten „Boogie-Woogie“ folgen ließ. Sehr niedlich die kleine, vielleicht fünfjährige Fixi in einer reizenden akrobatischen Tanzstudie. Und wie immer bei den Gastspielen der „Univerra“ sorgte Kapellmeister Harald Schewmer für den guten (Begleit-)Ton.

Im 3000-m-Lauf erfolgreich

Bad Liebenzell. An den deutschen Junior-Meisterschaften in Balingen beteiligte sich im 3000-m-Lauf Heinz Starzmann von der Turnerschaft 1895 Bad Liebenzell. Starzmann, der bei

Im Spiegel von Calw

Anmeldeschluß 31. März 1954

An dieser Stelle berichteten wir gestern, daß Anträge auf Entschädigung von Vertreibungsschäden, Kriegsschäden und Sparschäden bis zum 31. August 1953 angemeldet werden müssen. Dieser Termin ist jetzt bis 31. März 1954 verlängert worden, so daß zur Anmeldung hinreichend Zeit bleibt.

Wiederbeginn der Singstunden

Die Chorvereinigung „Liederkrantz-Concordia“ hält am Mittwochabend im Saalbau Weiß die erste Singstunde nach den Ferien für Männer-, Frauen- und Gemischten Chor. Neue Sänger und Sängerinnen sind willkommen. Für die Ausflugs-Teilnehmer ist Gelegenheit zur Zahlung des Fahrgeldes.

An den Rhein und zur Weinstraße

Betriebsleitung und Belegschaft der Firma Perrot-Regnerbau GmbH. unternahm am letzten Samstag ihren diesjährigen Betriebsausflug. In sieben Omnibussen erreichte man über Ettlingen, Karlsruhe, Mannheim und Worms den berühmten Weinort Oppenheim, wo auf einer Rheinterrasse mit herrlichem Ausblick auf Fluß und Landschaft das Frühstück eingenommen wurde. Von Mainz aus folgte dann über Mittag eine Rheinfahrt mit dem Dampfer „Elberfeld“ bis Bingen. Dort wurden wieder die Wagen bestiegen und in abwechslungsreicher Fahrt ging es durchs Ahrtal nach Bad Kreuznach und Alzey. Auf der Weiterfahrt bog man bei Monheim in die „Deutsche Weinstraße“ ein und machte in Bad Dürkheim Halt. Jedem Teilnehmer war hier Gelegenheit gegeben, das Lokal seiner Wahl aufzusuchen, was auch mit großem Vergnügen befolgt wurde. Die fröhliche Reise führte dann weiter die Weinstraße entlang über Neustadt und die vielen andern bekannten Weinorte nach Edenkoben, wo sie mit einem Nachtessen und einer Tanzunterhaltung bei bester Stimmung ihren Ausklang fand.

Sprechtag der Orthop. Versorgungsstelle

Das Kreissozialamt Calw — Abt. Kriegsofferfürsorge — gibt bekannt: Der nächste Sprechtag der Orthopädischen Versorgungsstelle Stuttgart findet in Nagold am Donnerstag, den 3. Sept. in den Räumen des früheren Arbeitsamtes, Marktstraße 1 von 8.30 bis 12.00 Uhr statt. Die Sprechtag der Orthopädischen Versorgungsstelle geben den Kriegsbeschädigten Gelegenheit, Anträge auf Reparaturen und Neuverordnungen von Kunstgliedern, orthopädischem Schuhwerk usw. zu stellen. Die zu ersetzenden orthopädischen Hilfsmittel müssen beim Sprechtag vorgezeigt werden. Der Rentenbescheid und die von der Orthopädischen Versorgungsstelle Stuttgart neu ausgestellte Anweisungskarte sind mitzubringen.

Gegen die Tierquälerei

Auf einer Gesamt-Tagung des „Deutschen Tierschutzbundes“ in der Bundesrepublik wurde die Gleichstellung des Tierschutzes mit dem Naturschutz gefordert. Weiterhin wurde finanzielle Unterstützung durch die Länder gewünscht, die gleichzeitig eine Anerkennung des Tierschutz-Gedankens als gemeinnützige Aufgabe darstellen würde. Auf der Tagung, die in Gladbeck in Westfalen stattfand, wurde von den zahlreichen Ortsgruppen-Delegierten scharf gegen das Überhandnehmen von Tierquälereien aller Art Stellung genommen, die immer mehr anwachsen und erschreckende Ausmaße annehmen. Nur eine strenge Gerichtsbarkeit könne hier Abhilfe schaffen und abschreckend wirken, damit der Verrohung den Tieren gegenüber Einhalt geboten werde.

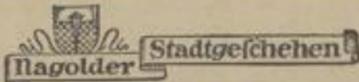
Wohin geht der Butterpreis?

Die Einfuhr- und Vorratsstelle hat gegenwärtig die zwei- bis dreifache Menge an Butter auf Lager gegenüber dem Vorjahre. Außerdem haben Handel und Genossenschaften größere Mengen eingelagert, Ausschreibungen für Butter-Einfuhren laufen ebenfalls. Der Verbrauch ist jetzt leicht angestiegen, aber immer noch normal. Daß die Butterpreise nicht in die Wolken steigen, dafür werden die neuen Preissenkungen für Spitzenmargarine um 12 Pfennig je Kilo sorgen. An überhöhten Butterpreisen hat auch die Landwirtschaft kein Interesse. Uebrigens werden zur Zeit nur 5 Prozent der sogenannten Supermargarine verbraucht, 80 Prozent sind sogenannte Spitzenmargarine, während ca. 15 Prozent Konsum-Margarine zum Kochen und Backen gekauft werden. Neben der Butter, die nach wie vor gefragt ist, gewährleisten Schmalz, Margarine und andere Fette eine preiswerte Fettversorgung im Haushalt.

den leichtathletischen Wettkämpfen des Unteren Schwarzwald-Nagoldgauens in Nagold und bei den Ausscheidungskämpfen der Kreise Calw, Horb und Leonberg in Renningen jeweils Sieger im 3000-m-Lauf blieb, konnte sich in Balingen unter 42 Läufern innerhalb der Spitzengruppe placieren und den 11. Platz belegen. Der Erfolg ist um so beachtenswerter, als St. einer der jüngsten Teilnehmer im 3000-m-Lauf war.

Die Schule wird neu möbliert

Grumbach. Der Gemeinderat hat zur Verschönerung des Dorfbildes beschlossen, die alten eisernen Dorftröge, die ans Wasserleitungsnetz angeschlossen sind, teilweise zu entfernen. Es bleiben nur die Brunnen im Oberdorf und der Brunnen gegenüber dem Schulhaus stehen. Dem Antrag des Schulleiters auf Beschaffung von neuen Schulmöbeln wurde entsprochen. Es soll zunächst einmal die Oberklasse mit den erforderlichen Tischen und Stühlen versehen werden.



Beisetzung von Frau Friederike Ensslen

Ebhausen. Von nah und fern waren am vergangenen Sonntag Verwandte und Bekannte gekommen, um Friederike Ensslen, der Seniorchefin der Firma P. Ensslen KG., das letzte Geleit zu geben. An der Seite ihres bereits 1939 verstorbenen Gatten Peter Ensslen half sie mit dem Grund legen für eine Möbelwerkstätte, die dann im Laufe der Jahre zu der bekannten Möbelfabrik ausgebaut wurde und die nun unter der tatkräftigen Leitung ihres Sohnes Willy Ensslen und unter der rührigen Mitarbeit der Geschwister Ensslen und weiterer Familienangehöriger zu den führenden Möbelfabriken unseres Bundesgebietes zählt. Bis zum letzten Augenblick nahm die Verstorbene regen Anteil an dem Werk- und Geschäftsbetrieb, dessen Seele sie war. Ihr Leben war Arbeit und Pflicht. Durch ihr sonniges Wesen

und ihre Hilfsbereitschaft gegen jedermann erfreute sie sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung, die besonders auch durch die zahlreichen Kranzspenden und die große Anteilnahme der Bevölkerung zum Ausdruck kam.

Am Grabe entwarf Pfarrer Gläse ein Lebensbild der Verstorbenen und hatte ihren Denkspruch zu seiner Grabrede erwähnt. Der Kirchenchor unter Leitung von Oberlehrer I. R. Römer und die Musikkapelle Ebhausen umrahmten die Trauerfeier. Im Namen der Belegschaft legte Schreiner Karl Killinger einen Kranz nieder und widmete der Verstorbenen einen herzlichen Nachruf. Vier Kinder und elf Enkel trauern um die geliebte Mutter und Großmutter, die kurz nach ihrem 77. Geburtstag von ihnen gegangen ist.

Zum Tod von Bruno Wohlbold

Nagold. Bruno Wohlbold, Inhaber der Firma J. J. Müller GmbH. in Kirchheim/Teck, erlag am 20. August auf dem Höhepunkt seines schaffensreichen Lebens im Alter von 43 Jahren gänzlich unerwartet einem Herzschlag. Von der Familie Wohlbold, welche einem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen folgend, die Beisetzung am Sonntag in aller Stille beging, erfahren wir hierzu folgende Einzelheiten:

Bruno Wohlbold wurde als Sohn des Besitzers vom Nagolder Elektrizitätswerk Ludwig Wohlbold und seiner Ehefrau Emma geb. Klingler am 11. März 1910 in Nagold geboren. Bereits im Alter von 23 Jahren übernahm er die Leitung der Volutfabrik J. J. Müller GmbH. in Kirchheim/Teck und erwarb sich um diese Firma, die er als übernommenes Erbe mit größter Sorgfalt verwaltete und weiter entwickelte, sehr viele anerkannte soziale und geschäftliche Verdienste. Aus verhältnismäßig kleinen Anfängen heraus wuchs der Betrieb dank der besonderen kaufmännischen Begabung des später alleinigen Inhabers Bruno Wohlbold organisch zu seiner heutigen Größe mit 220 Mitarbeitern und erlangte einen Namen, dessen Bedeutung für die Textilfachleute auch über Deutschlands Grenzen hinaus zu einem Begriff geworden ist.

Am 19. August reiste Bruno Wohlbold zu einer geschäftlichen Zusammenkunft nach Berlin, wo er sich am Vormittag des 20. August um 9 Uhr noch telefonisch mit einem Vertreter auf den Mittag verabredete. Unmittelbar nach diesem Telefongespräch muß dem Leben des schon lange Herzleidenden ein schwerer Anfall das Ende bereitet haben. Wer Bruno Wohlbold persönlich gekannt hat, als einen Menschen von seltener Vitalität, ausgezeichneter beruflicher Fähigkeit und unermüdlichem Fleiß, der ungezählten Menschen Gutes tat und für die Mitarbeiter seines Betriebes stets in vorbildlicher Weise sorgte, der stand dem plötzlichen Dahinscheiden dieses ganzen und aufrechten

war, um die Familie Gauß zu besuchen, von ihrem Mann weggegangen war, kamen drei jugendliche Radfahrer dicht hintereinander ebenfalls talabwärts gefahren. Dabei streifte einer dieser Radfahrer den parkenden Motorradfahrer und stürzte von seinem Fahrrad in die Fahrbahnmitte. Gleichzeitig fuhr von hinten kommend ein Motorrad auf den gestürzten Jugendlichen, so daß der Motorradfahrer nach etwa 10 Metern ebenfalls stürzte. Der Jugendliche mußte mit Verletzungen ins Kreiskrankenhaus Nagold eingeliefert werden.

Mannes erschüttert gegenüber. Wieviel wirkliche Liebe und Verehrung Bruno Wohlbold im Leben entgegengebracht worden ist, wurde bei der Totenfeier im Hofe seines Kirchheimer Werkes offenbar, wo viele im Dienst ergraute Betriebsangehörige um den Verlust ihres Chefs die Tränen nicht verbergen konnten, als Superintendent Poguntke dem Leben und Wirken dieses Mannes in herzlichen Worten gedachte.

Zutiefst betrauert von allen Familienangehörigen und seinen drei allein zurückbleibenden Kindern, wurde der Tote in der Wohlbold'schen Familiengruft neben seinen Eltern auf dem Nagolder Friedhof bestattet. Die Hinterbliebenen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und sich bemühen, den drei Waisen das Bild ihres verstorbenen Vaters für alle Zeiten gegenwärtig zu halten. K. W.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren

Ebhausen. Frau Emma Schickhardt begeht heute ihren 84. Geburtstag. Die Jubilarin sah an der Seite ihres Gatten Karl Schickhardt das Werk erstehen, das heute von den Söhnen weitergeführt wird. Wir wünschen der Hochbetagten, die nun nach Freudenstadt übersiedelt ist, weiter gute Gesundheit und einen frohen Lebensabend.

Alt-Löwenwirt Jakob Hölzle †

Oberschwandorf. Im Alter von 83 Jahren ist am Samstag Alt-Löwenwirt Jakob Hölzle gestorben. Er ist damit seiner vor einem Jahr verstorbenen Gattin Gottlieblin Hölzle geb. Keppler bald im Tode nachgefolgt. Die Beerdigung erfolgt heute um 14 Uhr.

Besuch des Posaunenchores Ebingen

Ebhausen. Auf Einladung von Herrn Pfarrer Gläse verschönte der Posaunenchor Ebingen unter Leitung seines Dirigenten Eugen Raible am vergangenen Sonntag den Gottesdienst durch Posaunenchor und erfreute die Bewohner nach dem Gottesdienst durch Posaunenblasen auf dem Marktplatz und im Unterdorf. Danach setzte er seine Fahrt fort, die ihn über Altensteig und Besenfeld ins Murgtal und zur Schwarzenbachtsperre führte und über die Schwarzwald-Hochstraße und Freudenstadt heimkehren ließ.

Kriegsgräberfürsorge unentwegt an der Arbeit
Seit der Währungsreform hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für Aufgaben der deutschen Kriegsgräberfürsorge im In- und Ausland rund 10 Millionen DM aufge-

Die ersten Zugvögel reisen ab

Der Sommer hat, obwohl in diesem Jahr erst seit kurzem das richtige Sommerwetter eingesetzt hat, seinen Höhepunkt überschritten. Schon blühen neben den Gladiolen, Zinnien, Löwenmäulern, Rosen usw. die ersten Herbstblumen in all ihrer Farbenpracht, die Dahlien und Astern. In der Natur vollzieht sich jetzt eine große Wandlung: das Wachstum hört auf, es ist die Zeit der Reife und Ernte.

Aber nicht nur in der Pflanzen-, sondern auch in der Vogelwelt geht eine ähnliche Wandlung vor sich. Die Brutzeit ist vorbei, die Jungen sind großgezogen und selbständig geworden. Verschiedene Arten der Zugvögel richten sich zur Abreise oder sind schon abge-

Soldatengräber mahnen:

Denk an die Kriegsgräberfürsorge!

flogen. Zu den ersten, die uns verlassen, zählen Pirol, Kuckuck und Mauersegler oder „Spüren“, wie sie im Volksmund heißen. Noch vor einigen Tagen konnte man diese schnellen Flieger Abend für Abend beobachten, wie sie mit reißendem Flug und großem Geschrei über die Dächer der Städte und Dörfer dahinjagten. Sie unterrichteten ihre Jungen in der Jagd auf Insekten und machten sie zum Flug fertig. Für diese schnellen Flieger sind Entfernungen kein Begriff: Wenn sie heute hier wegfliegen, so jagen sie morgen schon über einer Oase Nordafrikas.

„Der blaue Stern des Südens“

Ein heiterer deutscher Abenteuerfilm, in dem Viktor de Kowa, Gretl Schörg und Gustav Knuth ein tolles Kleeblatt bilden. Zwei Gangster und eine Gangsterbraut wollen die Chance ihres Lebens wahren, aber was nützt schon ein Riesendiamant in der Tasche, wenn man keinen Pfennig Geld hat? Alles ist gut zusammengestellt, ein wenig frech, etwas verwegend und lustig. Regie: Wolfgang Liebeneiner. Der Film läuft heute und morgen im Tonfilmtheater „Grüner Baum“.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Dienstag von 19—20 Uhr Schüler, von 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.

wendet. An 10 000 Orten in der Bundesrepublik liegen über 250 000 deutsche Gefallene begraben, für Italien sind 4000 Friedhofsorte in der Zentralgräberkartei des Volksbundes registriert; in Frankreich sind es 5000 Friedhofsorte mit deutschen Gefallenen.

Polizei verpaßt Zigarren

Wissen Sie, was die Polizei in Hilversum (Holland) sich ausgedacht hat, um die Verkehrsdisziplin zu bessern? Sie verpaßt Zigarren! Aber keine solchen, wie sie der Chef verpaßt (man kann sie nicht rauchen), sondern echte, gute Glimmstengel. Und zwar an solche Leute, die sich gut benehmen. Die Idee — und die Zigarren kommen vom Verein für Verkehrssicherheit in Hilversum, der außerdem den Titel eines „Herrn im Verkehr“ verteilt. Auf letzteren könnten wir verzichten, aber wer verteilt bei uns die Zigarren? Fragen Sie einmal beim Verkehrsdezernat des Landratsamts an!

Die Wiederherstellung der Schloßruine
Leider besteht wenig Aussicht, daß die Burg- ruine auf Hohennagold noch in diesem Jahr instandgesetzt wird. Die Forstdirektion Südwürttemberg-Hohenzollern teilt uns dazu mit: „Der Bitte an die Forstdirektion in Ihrer Nr. 182 vom 8. 8. 1953 käme ich herzlich gerne nach bzw. sie wäre schon längst gegenstandslos, wenn es in meiner Macht stünde, die vorgesehenen Mittel oder wenigstens einen Teil derselben sofort zur Verfügung zu stellen. Alle diesbezüglichen Anträge an das Ministerium sind bisher erfolglos geblieben. — Solange der Haushaltsplan 1953 nicht von der Verfassunggebenden Landesversammlung genehmigt oder die erforderlichen Gelder vom Finanzausschuß vorgenehmigt sind, kann über Mittel zum Beginn der Wiederherstellungsarbeiten an der Schloßruine nicht verfügt werden.“

gez. Oberlandforstmeister Maier.“
Der Forstdirektion danken wir für ihre freundliche Auskunft und ihre Bemühungen; an ihr liegt es nicht, daß die Sache noch nicht spruchreif ist. Wir haben aber wenigstens die Hoffnung, daß die Instandsetzung spätestens im nächsten Frühjahr erfolgen kann. Dann werden die vielen auswärtigen Besucher, für die nicht nur die Burg- ruine, sondern auch die Aussicht auf dem Turm stets ein Anziehungspunkt war, nicht mehr von der Wanderung auf den Schloßberg enttäuscht sein.

Wir gratulieren

Seinen 70. Geburtstag kann heute Herr Karl Sticker (Friseur), Herrenberger Straße 16, feiern. Herzliche Glückwünsche.

Nagolder Wochenmarktbericht

Wieder gab es am Samstag auf dem Wochenmarkt viel Gemüse und Obst. Mit den Bohnen geht es schon dem Ende zu, dafür gibt es billige Gurken und Tomaten. Im einzelnen haben wir notiert:

- Kopfsalat 15—20, Endiviensalat 15—20, Gurken 15—30, Tomaten 25—30, Gelbe Rüben 20, Blumenkohl 80, Kopfkohlrabi 15, Zwiebeln 20—25, Stangenbohnen 30, Rote Rüben 15, Ostergruß 25, Weißkraut 18, Blaukraut 20, Essiggurken 40, Kartoffeln (1 Ztr.) 8,—, Kartoffeln (10 Pfd.) 90, Eier 22, Frühapfel 25, Frühbirnen 25—30, Bühler Zwetschgen 20, Ersinger Zwetschgen 28, Sellerie 35, Trauben 70—80. — Käse und Butter wie sonst.

Lebhafter Viehmarkt

Der Viehmarkt am Montag verzeichnete einen guten Besuch, eine gute Zufuhr und einen raschen Absatz. Auf dem Schweinemarkt wurden 307 Läufer angeboten, davon konnten 287, das Paar zu 125—174 DM, verkauft werden. Auf dem Großviehmarkt wurden 4 Kühe, 12 Kalbinnen und 5 Rinder angeboten. Zum Verkauf kamen 3 Kühe (1000—1040 DM), 8 Kalbinnen (1100—1200 DM) und 4 Rinder (200—400 DM).

Kleine Ursache, große Wirkung

Am Sonntag gegen 19 Uhr kam es auf der Calwer Straße bei der Glaserof Gauß zu einem Verkehrsunfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Ein Mötzingener Motorradfahrer, der seinen Berufskollegen Gauß besuchen wollte, parkte mit seinem Kraftfahrzeug vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite talabwärts. Nachdem seine Frau, die auf dem Sozius mitgefahren und abgestiegen

Todesanzeige

Im Namen aller Trauernden geben wir bekannt, daß unser innigstgeliebter Vater

Bruno Wohlbold

Inhaber der Firma J. J. Müller GmbH.

plötzlich und unerwartet mitten aus voller Lebenskraft und Arbeit, am 20. August 1953 im 44. Lebensjahr von uns gerissen wurde.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Kirchheim-Teck, den 24. August 1953
Flochinger Straße 58

Rolf, Ursel und Helga Wohlbold

Von Kranzspenden und Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Mitten aus erfolgreichem Wirken entriß uns der Tod am 20. August 1953 ganz unerwartet während einer Geschäftsreise den Inhaber unseres Werkes,

Herrn Bruno Wohlbold

Voll Trauer stehen wir an der Bahre dieses hochverdienten Mannes, dessen ganzer Einsatz und Lebensinhalt unserem Unternehmen galt, und dem wir wegen seines sozialen Verständnisses und seiner steten Hilfsbereitschaft viel verdanken.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein dankbares Gedenken bewahren.

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.

Kirchheim-Teck, den 24. August 1953

Geschäftsführung und Belegschaft
der Firma J. J. Müller GmbH.

Tonfilmtheater Nagold
Mittwoch u. Donnerstag 20 Uhr
Das Gelübde des Priesters
Ein spannendes Abenteuer in der Schreckenszeit der französischen Revolution
Frei nach dem weltberühmten Buch „JOCELYN“ von Larrazina
Ab Freitag
Königin von Saba

Altensteig
Die Mütterberatung
findet heute 14 Uhr in der Kleinkinderschule statt. Bürgermeisteramt.
18/22 PS ALLGAIER
Baujahr 50, mit Mähw., Handablage, Seilw., Schneek. u. hintere Ersatzräder
LANZ-Aulendorf
20 PS, mit Mähw. Motor, Mähw., Anl., Lichtanl., Zapfw., günstig, mit Teilfinanzierung zu verkaufen
Angebote unter Nr. 856 A an „Schwarzwald-Edo“ Altensteig.

Ihre Druckaufträge
Geschäfts-Drucksachen, ein- und mehrfarbige Werbe-Drucke, Prospekte und Kataloge in Großauflagen, werden in unserem modern ausgestatteten Druckhaus eine sorgfältige, termintreue und preiswürdige Ausführung
Buchdruckerei Lauk
Setzmaschinenbetrieb · Buchbinderei
Altensteig / Fernruf 321

Kredite Hypotheken
reell. Art. Ausk. dch.
A. Strauss, Heilbronn/N.
Münchenstraße 38
Verkaule
DKW 600
gut bereit und gut erhalten.
Schätzungswert DM 1500.—
Dr. Vogel, Altensteig

Familienanzeigen
wie Verlobungs- und Verheirathungsanzeigen, Hochzeits- einladungen, Todesanzeigen, Danksgesungen finden im „Nagolder Anzeiger“ weiteste Verbreitung.
Anzeigenaahme
FERD. WOLF NAGOLD
Buch- u. Schreibwarenhandlung
Burgstraße 3 · Fernsprecher 548

Unsere Gemeinden berichten

Neue Dreschmaschine

Gültingen. Die vor zwei Jahren angeschaffte Dreschmaschine der Spar- und Darlehenskasse erwies sich für den ganzen Ort als zu klein. Es wurde deshalb eine größere Maschine erworben, welche Ende letzter Woche hier eingetroffen ist. — Die Getreide- und Oelnd-Ernte ist bei vielen Landwirten abgeschlossen. — Otto Schimpf, Inhaber eines Gemischtwaren-Geschäfts, errichtete hier eine Tankstelle.

Ein Hirsch wurde gefährlich

Calmbach. Daß Hirsche nicht nur recht zahn sein können, sondern unter Umständen auch aufässig werden, zeigte sich im Kleinenzetal. Dort zeigte sich ein Hirsch einem Spaziergänger gegenüber sehr aggressiv und behandelte diesen keineswegs schonend.

Lastwagen kippte über die Böschung

Calmbach. Am Samstagmorgen um 8.15 Uhr ereignete sich etwa 2 1/2 km unterhalb der im Kleinenzetal gelegenen Agenbacher Sägmühle ein Verkehrsunfall, der noch relativ glimpflich ablief. Ein Lastwagen mit Anhänger geriet dort von der Fahrbahn ab und kippte über die Böschung. Nach den Angaben des Fahrers des Lastwagens soll sich der Unfall dadurch ereignet haben, daß ein dem Lastwagen entgegenkommender, talabwärts fahrender Personenkraftwagen zu weit in die Fahrbahn des Lastwagens kam. Bei dem Versuch, noch stärker nach rechts auszuweichen, gerieten die Räder des Lastwagens von der Straße ab über den Straßenrand und der Wagen kippte ca. 4 m nach rechts über die Böschung. Ein völliges Umkippen wurde jedoch glücklicherweise durch Blüme verhindert.

Schwerer Verkehrsunfall

Neuenbürg. Sonntag mittig fuhr an der Straßenkreuzung auf der Wilhelmshöhe ein Wilferdinger Motorradfahrer und ein Birkenfelder Personenkraftwagen aufeinander auf. Der Motorradfahrer kam von Neuenbürg und wollte die Kreuzung in Richtung Arnbach überqueren, als von links der Personenkraftwagen aus Richtung Schwann sich mit großer Geschwindigkeit näherte, der nach Birkenfeld weiterfahren wollte. Bei dem heftigen Zusammenprall erlitt der Motorradfahrer eine Gehirnerschütterung, einen Schulterbruch, Rippenbrüche und Schürfwunden im Gesicht. Das Motorrad wurde völlig demoliert und auch der Personenkraftwagen schwer beschädigt.

Forderungen der Besatzungsverdrängten

Die Interessengemeinschaften der Besatzungsverdrängten wollen eine volle Entschädigung

Die Delegierten der Interessengemeinschaften der Besatzungsverdrängten und -geschädigten trafen sich zu einer Landesversammlung in Offenburg. Neben Delegierten aus der gesamten französischen Zone waren Vertreter des Regierungspräsidiums, des Bundestags und zahlreiche Bürgermeister, sowie Geschädigte aus der Umgebung Offenburgs erschienen. Der Ortsvorsitzende der Besatzungsgeschädigten, Emil Gehring, teilte in seinem Rückblick auf die Arbeit der Gemeinschaften u. a. mit, daß der größte Teil der beschlagnahmten Wohnungen bis Mitte 1954 frei werden soll. Zur Frage der Entschädigung wurde gesagt, daß die Freude über eine freigegebene Wohnung illusorisch sei, wenn man nur einen Trümmerhaufen antreffe. Die Entschädigungsquote von 25 bis 30 Prozent müsse entschieden abgelehnt werden. Der neue Bundestag müsse für die Entschädigung der Besatzungsgeschädigten Mittel bereitstellen.

Der Bundesvorsitzende, Dr. Neubrunner, wies auf den Ernst der Lage hin. Die Interessengemeinschaft, die 3,5 Millionen Mitglieder umfasse, sei von der Bundesregierung anerkannt worden. Es gilt jetzt, dafür Sorge zu tragen, daß der neue Bundestag die Interessen der Besatzungsgeschädigten wahrnimmt. Landesrichtersdirektor a. D. Dr. Dünzer-Vanotti aus Freiburg betonte, daß die

Wichtig für Kriegserltern!

Das II. Gesetz zur Aenderung und Ergänzung des Bundesversorgungsgesetzes (II. Novelle BVG) ist nunmehr in Kraft getreten. Dieses Ergänzungsgesetz bringt für alle Kriegserltern wesentliche Verbesserungen. Neben Erhöhung der laufenden Rente sind auch die Einkommensrichtsätze neu festgesetzt worden. Ferner erhalten Kriegserltern, wenn 2 und mehr Kinder durch Kriegsfolgen (auch in Internierung der ehemaligen Feindesmächte) ums Leben gekommen sind, ab zweitem Kind für jedes weitere bei einem Elternteil einen Zuschlag von 5 DM bzw. bei einem Elternpaar von 10 DM.

Folgendes ist zu beachten:

1. Kriegserltern, die bisher Elternrente für ein gefallenes oder vermißtes Kind beziehen, erhalten die neuen Bezüge von amtswegen.
2. Kriegserltern, welche bisher Elternrente erhalten, denen aber mehr als 1 Kind gefallen oder vermißt ist, müssen, um in den Genuß der Zuschläge für diese Kinder zu kommen, sofort Antrag stellen. Entsprechende Nachweise für den Tod oder das Vermißtsein müssen erbracht werden.

Forderungen nach Entschädigung vom Recht aus geltend gemacht werden. Die Frage dabei aber sei, wer dies zu tun hat. Der deutsche Staat, die Besatzungsmacht oder beide. Nach dem Grundsatz ewigen Rechts und einer Uebergesetzlichkeit müsse ein Kriegsschaden vergütet werden, wobei auch nichtgezahlte Requisitionen Schäden seien. Nach einem Urteil des Bundesgerichtshofes müsse ein Kriegsschaden von der Allgemeinheit vergütet werden. Der volle Umfang der Entschädigung sei grundsätzlich anerkannt worden. Die praktizierten Requisitionsentschädigungen seien aber ungenügend. Die Entscheidungen der Entschädigungsgerichte und der Verwaltungsstellen könnten nicht als endgültig anerkannt werden. Die Entschädigungsgerichte können nicht Recht zwischen Staatsangehörige und Staat schaffen. Sämtliche Ansprüche der Besatzungsgeschädigten müßten nach deutschem Gesetz vergütet werden, wobei es zwei Wege gebe, um zum Ziel zu gelangen. Der eine führe über die Gerichte, das heißt über das höchste deutsche Gericht, das die Ansprüche anerkenne, der zweite über die Politik, wobei man versuchen müsse, die Mehrheit der Abgeordneten im Bundestag von der Richtigkeit der Ansprüche zu überzeugen. Ob dies zum Erfolg führen werde, bleibe aber eine offene Frage.

3. Kriegserltern, für welche bisher keine Elternrente infolge der Richtsatzüberschreitung gewährt werden konnte, müssen sofort Antrag stellen. Hierunter fallen auch diejenigen, welchen durch ein abweisendes Urteil des Versorgungsgerichtes infolge Erreichung oder Ueberschreitung der Einkommensfreigrenze Elternrente versagt wurde.

4. Kriegserltern, die bisher wegen Versäumnis der Antragsfrist noch keinen Antrag gestellt haben, oder deren Antragsbearbeitung durch das Versorgungsamt Rottweil zurückgestellt wurde, müssen Neuantrag stellen.

Steuererleichterung für Brennerreien

Der Bundesfinanzminister hat am Samstag die Oberfinanzdirektionen angewiesen, mit sofortiger Wirkung den Ausbeutesatz für das Brennen von Alkohol aus Zwetschgen der Ernte 1953 von bisher 4,5 auf 3,25 Liter Weingeist je Hektoliter Zwetschgenmaische herabzusetzen. Dadurch wird den Brennerreien für die Gewinnung von Alkohol aus Zwetschgen eine erhebliche Steuererleichterung gewährt.

Leser schreiben

Künftighin ausschließlich Karosseriewerk

Der Bericht im Calwer Tagblatt vom 15. 8. 53 „Künftig ausschließlich Karosseriewerk“ hat offenkundig gezeigt, daß das „Lufag-Problem“ keine befriedigende und auch nicht die erwartete Lösung gefunden hat. Seit längerer Zeit verfolgt die Bevölkerung, vor allem diejenigen, die an einem gesunden Bestand interessiert sind, die dortige Entwicklung. Wohl hat jener Bericht umlaufende Gerüchte über evtl. anderweitige Verwendung oder Veräußerung dieses Komplexes zu demontieren versucht. Aber aus den Erklärungen der Werksleitung ist doch ersichtlich, daß die Firma weder gewillt, noch in der Lage ist, den Betrieb so auszubauen und die vorhandenen Möglichkeiten so zu nützen, daß er den Erwartungen und Bedürfnissen Calws nur annähernd entspricht. Gemessen an den früheren Prognosen und Erklärungen, dürfte der gesagte Umfang des noch in Calw verbleibenden Karosseriebetriebes in der Tat noch reduzierter angesehen werden müssen. Was dann noch verbleibt und gehalten werden kann, ist ein kümmerlicher Rest einst gehabter Hoffnungen, der über die Bedeutung eines Kleinbetriebes nicht mehr hinauskommt. Ein so dezimierter Betrieb ist für Calw, das weitere gesunde wirtschaftliche und industrielle Verhältnisse braucht, volkswirtschaftlich einfach nicht tragbar und völlig unzureichend. Es liegt im Interesse der Bevölkerung, wenn die Betriebsleitung die einzig richtige Konsequenz ziehen würde, dies würde Calw nicht Arbeitslosigkeit und brachliegende Arbeitskräfte bringen, sondern würde neue Möglichkeiten schaffen, durch Ueberlassen dieses modernen, für Serienfertigung sehr geeigneten Werkes an ein leistungsfähiges Unternehmen, weitere hunderte von Arbeitenden unterzubringen und diesen eine gesunde und befriedigende Existenz zu bieten.

wer Tagblatt

Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Samstagsausgabe: Helmut Haaser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lank, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Fresse GmbH.
Gesellschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,50 DM zur. 40 Pf. Trügerelohn

Viel zu früh ist am Sonntag nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Papa

Dipl.-Ing. Fritz à Wengen

Im Alter von 44 Jahren von uns gegangen.

Dorie à Wengen, geb. Rippmann
mit Monika und Sabine

Calw, den 26. August 1953

Beisetzung in Holzbronn am Mittwoch, den 26. August 1953 um 15 Uhr
Von Beileidsbesuchen bitte ich höflich Abstand zu nehmen

Mitten aus rastloser Tätigkeit um den Wiederaufbau seines Werkes wurde am 23. August 1953 unser hochverehrter Chef und Betriebsinhaber

Herr Dipl.-Ing. Fritz à Wengen

durch den Tod abberufen.

Sein nimmermüder Schaffensdrang, seine überragende Persönlichkeit und menschliche Güte kannten nur das eine Ziel, dem Wohle seines Werkes und seiner Belegschaft zu dienen.

Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Belegschaft der Firma
Harry à Wengen

Maschinenfabrik, Talmühle bei Calw

Talmühle, den 25. August 1953

TODESANZEIGE

Holzbronn, den 21. August 1953

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Karoline Roller

geb. Bäuerle

zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Dienstag 11 Uhr

DANKSAGUNG

Für die liebevolle Anteilnahme beim Tode und Begräbnis meiner lieben Frau

Marta Richter

sowie die während ihrer Krankheit erwiesene Liebe und Güte sage ich allen meinen herzlichsten Dank.

Artur Richter

Umzug der Arbeitsamtsnebenstelle Calw

Die Nebenstelle Calw des Arbeitsamts Nagold zieht am Nachmittag des 26. Aug. 1953 von der Bahnhofstr. 42 in das neue Dienstgebäude in der Salzgasse 18 um. Die Dienststelle bleibt am 27. August 1953 für den Publikumsverkehr geschlossen.

Omnibusfahrt

am 12. und 13. Sept. 1953

in die

Zentralschweiz

und Schweizer Seen

Zürich - Einsiedeln - Luzern - Vierwaldstättersee - Zuger See

Fahrt, Sammelpaß und Visa

DM 30,-

Anmeldung mit der neuen Kennkarte und nähere Auskunft bis

spätestens am 5. September bei

H. Mühberger, Calw

Bürobedarf Telefon 666

REISEVERKEHR

Däuble

Deckenpfonn, Tel. Gechingen 96

Zu vermieten

helles Lokal

geeignet für Lager und Kontor od. kl. Fabrikbetrieb.

Zu erfragen Hirsau, Aureliusplatz 6

Einen gängigen, schwereren

Zugtier

verkauft

G. Pfommer, Weitenschwann

Erhalten

Sie sich Ihre

Kundschaft

durch

Anzeigenwerbung

im „Calwer Tagblatt“

Bestätigte Auflage

8300 Exemplare

Der Reklamewert

einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.

Pfannkuch-Kaffee
ein Genieß!

Neue Preise ab 24. August

Gold	50g Pkg	1.20
bisher 50g 1.30	jetzt 100g Pkg	2.40
Rot/weiß	50g Pkg	1.10
bisher 50g 1.60	jetzt 100g Pkg	2.20
Haushalt	50g offen	1.-
bisher 50g 1.40	jetzt 100g offen	2.-
Konsum	50g offen	-.80
bisher 50g 1.20	jetzt 100g offen	1.60

... und 2% Rabatt

Pfannkuch KAFFEE